

Der sächsische Erzähler,

Zeitschrift für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Verleger: Nr. 22.

Vierundsechzigster Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Ercheint jeden Freitag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1. 50 J., bei Zustellung ins Haus 1. 70 J., bei allen Postanstalten 1. 50 J. einschließlich Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 J.

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsbeden, sowie in der Geschäftsstelle, Altmart 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anserte, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Korpuszeile 12 J., die Reklamezeile 30 J. Geringster Inseratenbetrag 40 J. Für Rückzahlung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Bestellungen

 auf den täglich erscheinenden „Sächsischen Erzähler“ werden für die Monate August u. September mit Mt. 1.— angenommen.

Das Sammeln der Nonnentalter.

Obgleich die Gefahr, welche unseren Wäldern durch die Ronne droht, überwunden zu sein scheint, hält es die königliche Amtshauptmannschaft für ihre Pflicht, den Herrn Bürgermeister zu Schirgiswalde, die Herren Gemeindevorstände, Ortsvorsteher und die Waldbesitzer des Bezirks nochmals auf die Gefahr hinzuweisen, welche die Falterflüge für den Waldbestand bedeuten. Sollte sich daher wider Erwarten in den Monaten August und September dieses Jahres ein stärkerer Flug der Ronne zeigen, so sind ungesäumt die Maßregeln zum Sammeln der Nonnentalter, wie sie in der amtshauptmannschaftlichen Bekanntmachung vom 29. Juli 1909 — abgedruckt in Nr. 175 der Bautzener Nachrichten und in Nr. 176 des Sächsischen Erzählers — angegeben sind, im Einvernehmen mit den bei der königlichen Amtshauptmannschaft in Pflicht stehenden Forstfachverständigen einzuleiten.

Bautzen, am 28. Juli 1910.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Das Neueste vom Tage.

Das Luftschiff „Bersival 6“ geriet auf seiner Fahrt nach München in ein Gewitter und mußte eine Zwischenlandung in der Nähe von Goldbrunn in Oberfranken und später auf dem Truppenübungsplatz in Bayreuth vornehmen. (Siehe Luftschiffahrt.)

Der Vorsitzende des deutschen Kriegerbundes General der Infanterie z. D. Alexander v. Spiß, geboren am 2. November 1832 zu Bonn, ist gestern abend 9½ Uhr in Berlin gestorben.

Auf der Brüsseler Weltausstellung werden heute die deutschen Preisrichter ihre Arbeit beginnen. Es sind 120 Vertreter des Handels, der Industrie etc., die zusammen mit den Preisrichtern der übrigen Nationen ihres Amtes zu walten haben.

In Kolmar sind durch einen Zimmerbrand die drei erwachsenen Söhne des Mechanikers Hann ums Leben gekommen. Der Vater ist lebensgefährlich verletzt. (Siehe Letzte Depeschen.)

In einem starkbesuchten Londoner Weißwarengeschäft brach am Sonnabend durch Kurzschluß Feuer aus. Sechs Frauen sind in den Flammen umgekommen. (Siehe Letzte Depeschen.)

Organisation der Arbeitgeber-Verbände.

Das Kaiserliche Statistische Amt hat eine Uebersicht über die Organisation der Arbeitgeberverbände veröffentlicht. Danach haben im Jahre 1909 die Arbeitgeberverbände um 21 zugenommen. Sie bestehen jetzt aus 84 Reichsverbänden, 474 Landes- oder Bezirksverbänden und 2055 Ortsverbänden. Im ganzen sind 2618 Verbände mit 115 095 Mitgliedern vorhanden. Beschäftigt sind in ihnen 3 854 680 Arbeiter. Die Verbände sind fast ausschließlich entweder der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände oder dem Verein deutscher Arbeitgeberverbände eingegliedert, von denen die erstere 60 589 Mitglieder mit

1 027 818 Arbeitern, der letztere 50 000 Mitglieder mit 1 600 000 Arbeitern zählt. Den genannten Zentral-Organisationen haben sich einige Arbeitgeberverbände noch nicht eingereiht, die meist Reichsverbände darstellen. Der bekannteste, wichtigste und mächtigste Reichsverband ist der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller, der 2960 Mitglieder mit 489 800 Arbeitern umfaßt. Dann kommt der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe mit 22 000 Mitgliedern und etwa 330 000 Arbeitern, sowie der Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustrie mit 310 000 Arbeitern. Was die Landesverbände betrifft, so steht der Arbeitgeberverband Unterelbe mit 11 500 Mitgliedern und 153 000 Arbeitern an der Spitze. Nächst ihm ist der Verband Sächsischer Industrieller als eine besonders einflußreiche Organisation anzusprechen. Dieser Verband besorgt nicht nur die Angelegenheiten der Arbeitgeber, sondern vor allem auch die Behandlung der wirtschaftlichen Fragen. Wenn man die Verbände nach Industriegruppen betrachtet, so sind in erster Linie das Baugewerbe, Begleitungsgewerbe, die Metallbranche, die Holz- und Textilindustrie zu nennen. Am bedeutendsten ist das Baugewerbe in Verbände gegliedert. Prozentualiter weist es auch die meisten organisierten Mitglieder auf. Ebenfalls verhältnismäßig weitgehend organisiert ist das photographische Gewerbe. Auch eine internationale Organisation ist in Kraft getreten. Die Reedervereine Deutschlands, Englands, Schwedens, Hollands, Belgiens und Dänemarks haben sich international mit dem Sitz in London organisiert (nach englischem Recht). Die Streike und Ausstände der Hafenarbeiter und Schiffsleute haben gerade in den letzten Jahren den Schiffsreedern ganz erhebliche Ungelegenheiten bereitet. Gerade beim Schiffsverkehr treten aber die Interessen der Gesamtheit der Reeder mehr hervor als in anderen Gewerben. Es ist nicht unmöglich, daß andere internationale Arbeitgeberverbände folgen werden.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Die Heimkehr des Kaisers, der in Swinemünde angekommen ist, dürfte die noch ausstehenden weiteren Neubefestigungen höherer Be-

amtenstellen, namentlich im Reichskolonialamt, zum Vollzug bringen. Der Reichskanzler und der neuernannte Staatssekretär des Außern begeben sich unverzüglich zum Monarchen und werden Montag mittag in Swinemünde erwartet.

Ausländische Stimmen über Riederlen-Wächter. Zu der Zusammenkunft des Grafen Lehrenthal mit dem Staatssekretär v. Riederlen-Wächter bemerkt die „Nowoje Wremja“: Der deutsche Diplomat erinnere in seiner psychologischen Veranlagung an den Fürsten Bismarck. Er werde die Interessen Deutschlands voranstellen und sich nicht, wie die österreichische Presse versichern will, vor Lehrenthal bücken. Österreich habe in seiner Orientpolitik an Deutschland eine sichere Stütze gehabt, jedoch infolge der Verdrängung österreichischer Waren durch deutsche im nahen Osten großen Schaden gelitten. Das Blatt ist gespannt, wer siegen wird, Staatssekretär v. Riederlen als Vertreter des gesunden Staatsegoismus oder Lehrenthals Routine. Die „Wirschembja Wjedomosti“ äußern sich dahin, daß infolge der persönlichen Freundschaft Lehrenthals mit Riederlen-Wächter Lehrenthals Plänen im nahen Osten weniger von Berlin aus gesteuert werden dürfte. Die deutsche Diplomatie werde sich besonders jetzt nach dem russisch-japanischen Abkommen für den nahen Osten interessieren.

Deutsche Diamanten-Expedition. Eine aus verschiedenen Berliner und Hamburger Herren bestehende Gruppe beabsichtigt, im kommenden Herbst eine Expedition nach Brasilien zu unternehmen zur Erforschung eines Gebietes, in dem ein starker Reichtum an Diamanten vorhanden sein soll.

„Religion ist Privatsache.“ Dieser sozialdemokratische Grundsatz wird wieder einmal durch folgendes Vorkommnis drastisch beleuchtet. Eine Frau in Berlin hatte einen Berliner Pfarrer gebeten, am Sarge ihres heimgegangenen Mannes die Leichenrede zu halten, aber der Metallarbeiterverband erlaubte es nicht, wie aus folgendem Schreiben hervorgeht, das die Witwe an den Pfarrer sandte: „Hochgeehrter Herr Pfarrer! Unter dem größten Bedauern sehe ich mich genötigt, Euer Hochwürden mitzuteilen, daß der Metallarbeiterverband jede kirchliche Vertretung ablehnt. Ich bitte deshalb Euer Hochwürden höf-

licht am Entschuldigung. Ich möchte mich dem Verband insofern anschließen, weil ich sonst verschiedene Vorteile entzogen würde." So macht der Terrorismus der Sozialdemokratie selbst vor der Trauer Hinterbliebener nicht Halt!

Drohender Werftarbeiterstreik auf deutschen Werften. Die Aussichten für eine friedliche Beilegung der zwischen den Werftarbeitern und ihren Arbeitgebern bestehenden Differenzen sind völlig geschwunden. In einer in Hamburg abgehaltenen Versammlung von Vertretern der deutschen Seeschiffswerften wurden die Forderungen der Arbeiter einer eingehenden Besprechung unterzogen mit dem Resultat, daß die Forderungen der Arbeiter rundweg abgelehnt wurden. Der ablehnende Beschluß wurde den Vertretern der Arbeiter mitgeteilt. Die Werftarbeiter treten in den nächsten Tagen an allen deutschen Seeschiffplätzen zusammen, um in Versammlungen zu dem Beschluß der Arbeitgeber Stellung zu nehmen. Nach der in den Arbeitervereinen herrschenden Stimmung zu urteilen, ist ein allgemeiner Ausstand auf den deutschen Seeschiffswerften zu erwarten. Da die Werftarbeiter gegenwärtig über ziemlich Mittel verfügen und ihnen auch die Unterstützung der anderen sozialdemokratischen Organisationen zugesichert wird, ist mit einem langen, erbitterten Kampf zu rechnen.

Wieder ein sozialdemokratischer Wahlsieg. Bei der Ersatzwahl im 2. Württembergischen Reichstagswahlkreis Ludwigsburg-Cannstadt-Marbach und Waiblingen erhielten Fabrikant Dettlinger (Natlib.) 9528, Redakteur und Landtagsabgeordneter Dr. Wolff (Bauernbund) 4930 und Redakteur und Landtagsabgeordneter Keil (Soz.) 18 705 Stimmen. Keil ist somit gewählt. Der Wahlkreis war bisher durch den Nationalliberalen Dr. Sieber vertreten.

Frankreich.

Stichwahlen zum Generalrat. In den Stichwahlen zum Generalrat wurden 5 Konservative, und Aktionsliberale, 16 Progressisten, 6 Republikaner der Linken und Sozialistisch-Radikale und 14 geeinigte Sozialisten gewählt. 2 Resultate stehen noch aus. In den Stichwahlen haben die Konservativen 5, die Progressisten und die Republikaner der Linken je einen Sitz verloren. Die geeinigten Sozialisten haben Siege gewonnen.

Spanien.

Zusammenstoß der Spanier mit Rifabyllen. In Marina eingetroffene Marokkaner berichten, daß am 17. Juli eine kleine Flotte von Deuten der Beni bu Jahi und der Beni Saib einen Zusammenstoß mit einer spanischen Aufklärungsabteilung von 500 Reitern hatte, die nach Oued Ker von Mar Chica aus vorrückten. Das Schermüßel war sehr heftig, die Verluste auf beiden Seiten beträchtlich. Die Spanier sollen 30 Tote, darunter einen Major, die Marokkaner mehr als 60 Tote und viele Verwundete gehabt haben. Die Flotte zog sich nach Seluan zurück. Auf marokkanischer Seite soll gegen die Spanier eine sehr feindelige Stimmung herrschen. Die Marokkaner wollen keinesfalls eine Erweiterung der spanischen Machtzone zulassen und errichten in Voraussicht neuer Kämpfe bereits Proviantstationen. Spione in spanischen Dienste ziehen zugleich Auskünfte über die Ergebnisse des französischen Gefechts von Mul el Bacha und über die französischen Pläne ein.

Barcelona am Vorabend erster Ereignisse. In Barcelona scheinen sich düstere Ereignisse vorzubereiten. Die Theater und Kinematographenhallen, die sonst überfüllt sind, stehen völlig leer. Die wenigen Zuschauer, die sich eingefunden haben, sind allem Anschein nach Fremde, die die Lage nicht verstehen. Die Straßen sind entvölkert, nur hier und da ertönt der Puffschlag einer Kavalleriepatrouille. Es scheint, als ob die ganze Stadt ausgestorben ist. Die Hauptverkehrsader, der Barello, wo die Haupttheater und Cafés der Stadt liegen, wo allabendlich Tausende von Arbeitern sich treffen, liegt jetzt in einsamer Ruhe da. Die Einwohner verlassen ihre Häuser nicht, da sie fürchten, daß jeden Moment die Schießerei und die Plünderungen, die im vergangenen Sommer die Hauptstadt Kataloniens in Schrecken setzten, wieder beginnen könnten. Im Polizeipräsidium hat General Marquis de Teneriffa sein Hauptquartier aufgeschlagen. Als Generalkapitän fungiert der mit diktatorischer Gewalt ausgerüstete greise General Weyler, der „Schlächter von Cuba“, wie ihn einst die amerikanischen Zeitungen nannten. Der alte Feldherr ist unermüdet; das Alter scheint keinen Einfluß auf ihn gehabt zu haben. Derselbe Tatkräft jedoch, mit der er arbeitet, verlangt er von seinen Offizieren

und Adjutanten, die er unaufhörlich herumkommandiert. Alle paar Minuten springt eine Ordnung vom schaumbedeckten Pferde, um dem Diktator die Meldungen aus den einzelnen Punkten der Stadt und den Provinzen zu überbringen. Vorläufig ist die Ruhe noch nicht gestört worden, aber man befürchtet Schlimmes.

Rußland.

Aber die neuen russischen Schlachtschiffe „Sebastopol“ und „Petrovskij“. Die auf der Baltischen Werft gebaut werden, sowie über ihre auf der Obukowschen Werft am Stapel liegenden Schwesterchiffe „Gangut“ und „Baltawa“ werden jetzt folgende Bau- und Armierungsdaten bekannt: Diese vier ersten Dreadnoughts der kaiserlich russischen Marine erhalten 23 200 Tonnen Wasserverdrängung, Maschinen des Turbinensystems von 42 500 Pferdekraften, eine Armierung von 12 Stück 30,5 Zentimeter-Turmgeschützen und 16 Stück 12 Zentimeter-Nebeengeschützen, 223 Millimeter maximalen Panzerschutz, 23 Seemeilen in Maximalgeschwindigkeit. Je drei der Hauptgeschütze sind in einem Tripelpanzerstern installiert, so daß vier, und zwar in der Mittellinie der Schiffe angeordnete Geschütztürme vorhanden sein werden. Trotz des ungünstigen Urteils, das in England über diese auf russischen Werften aus russischem Material durch einheimische Arbeitskräfte zu erbauenden Schiffe herrscht, werden diese Konstruktionsentwürfe im übrigen Ausland als recht gelungen angesehen. Nur der etwas zu bescheidene Panzerschutz, sowie der Entfall des heute gegen Torpedos- und Minenexplosionen allgemein angewendeten dritten Schiffsbodens wirkt befremdend, da diese konstruktive Idee zuerst in Rußland selbst aufgetaucht ist. Die zwei Steuerhäuser stehen in der Mittellinie, und zwar merkwürdigerweise hintereinander. Eine bemerkenswerte Neuerung bildet der Fibrochör-Vorstoßen. Der Baufortschritt betrug Ende Juni 15 bis 20 Proz.; die Fertigstellung wird für 1913 angefohrt. Die Baukosten betragen 60 Millionen Rubel per Schiff. — Aus dem Ertragnis einer freiwilligen Nationalsubskription wurde ein 36 Seemeilen (65 Kilometer) pro Stunde laufender 1300 Tonnen-Torpedobootszerstörer bei einer Kronstädter Schiffbaufirma bestellt.

Balkanhalbinsel.

Neueinteilung der türkischen Armee. Der Sultan hat der Neueinteilung der Armee seine Zustimmung erteilt. Das Heer umfaßt danach 14 Korps, von denen sieben in Europa stehen. **Kretische Kandidaturen zur griechischen Nationalversammlung.** Theotokis und Rhallis sind dahin übereingekommen, daß man sich von drei Kandidaturen für die griech. Nationalversammlung keinen Gewinn versprechen könne. Benizelos hat eine Vergnügungsreise nach Triest angetreten und wird wahrscheinlich von seiner Kandidatur Abstand nehmen.

Türkei und Dreiebund. Die türkische Presse beschäftigt sich gestern überwiegend mit der hohen Politik. Sabbah erklärt, Deutschland und Österreich-Ungarn arbeiteten an der Stärkung der Dreiebundspolitik, was die Türkei dankbar empfinde. Tanin erkennt den neuen Staatssekretär Ribleren-Wächter als fähigen, einflussreichen Diplomaten.

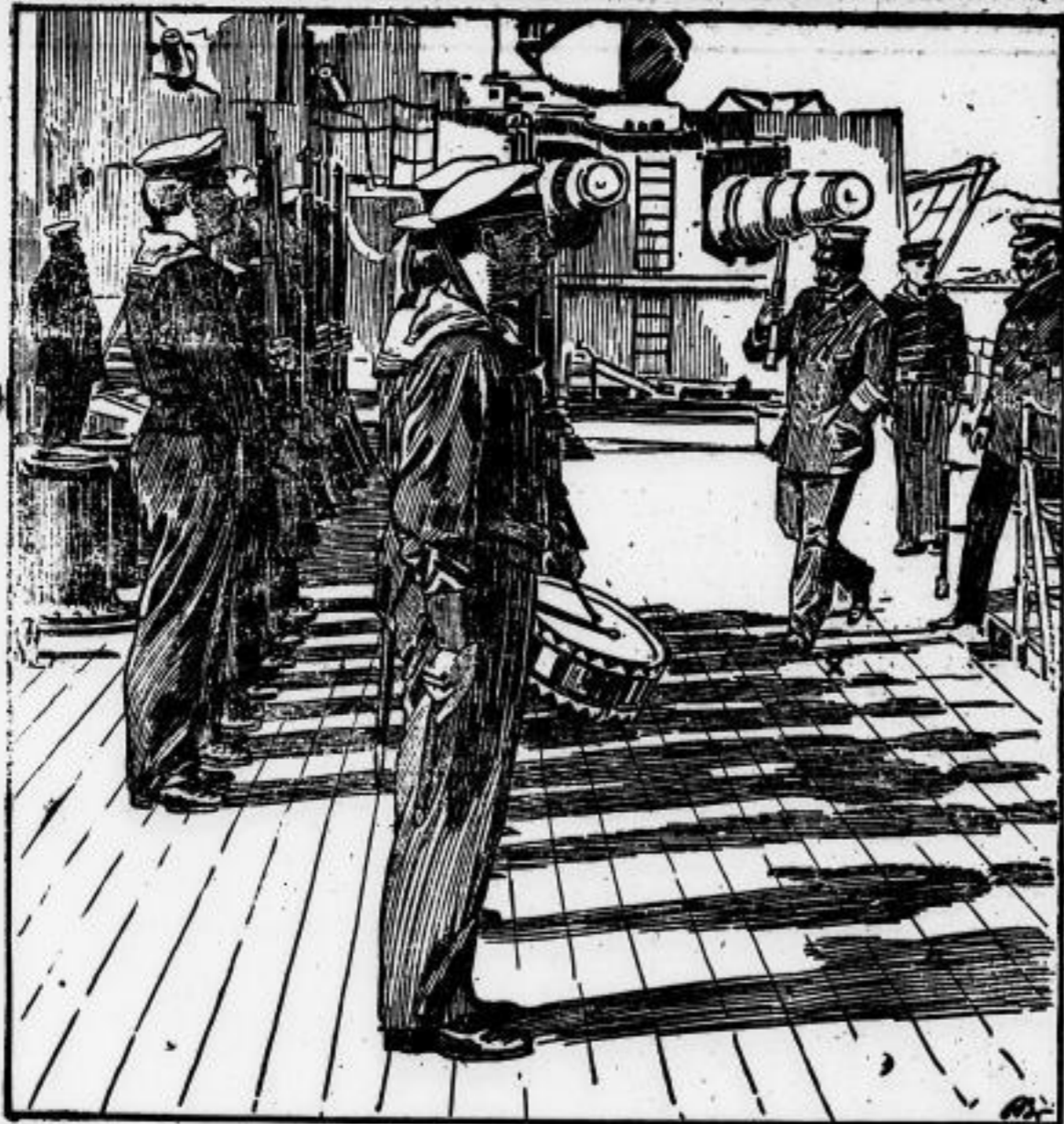
Amerika.

Die Kämpfe in Nicaragua. Nach Meldungen aus New York hat am Montag bei Ceiba in Honduras ein Kampf zwischen Aufständischen und Regierungstruppen stattgefunden, in dem 100 Mann getötet und 200 verwundet worden sind.

Kassentkämpfe in Texas. In Elcum und Anderson sind ernste Kassentkämpfe ausgebrochen. 10 Neger wurden getötet, 3 Weiße schwer verwundet. Die Unruhen, zu deren Unterdrückung Truppen abgefordert sind, dauern fort.

Aus Stadt und Umgebung.

Bischofswerda, 1. August. Jubiläum. Der Gerichtsvollzieher am hiesigen Amtsgericht, Herr Wachtmeister Silbermann, feiert heute sein 25jähriges Staatsdienst-Jubiläum. Bereits am Sonnabend wurde die Feier durch ein gemütliches Beisammensein im Schäfershaus, woran auch Herr Amtsgerichtsrat Scholze teilnahm, eingeleitet. In einer Ansprache beglückwünschte der Herr Amtsgerichtsrat Herrn Silbermann zu seinem Jubiläum und die Beamtenschaft ehrte ihn durch Ueberreichung eines Bildnisses Sr. Majestät des Königs. Heute früh wurde dem Jubilair von der hiesigen Stadtkapelle ein Ständchen gebracht. Herr Silbermann ist seit 10 Jahren hier angestellt und war zuvor in Brand l. Sa.



Von der Nordlandreise des Kaisers Kaiser Wilhelm (X) besichtigt die „Nassau“

In den nordischen Gewässern operiert ein deutsches Übungsgeschwader. Unser Kaiser, der sich bekanntlich auf der Nordlandreise befindet, läßt keine Gelegenheit vorübergehen, um sich über den Zustand der Schiffe und Mannschaft zu informieren. So besuchte er kürzlich das Panzerschiff „Nassau“, eines unserer herrlichsten Schiffe nach dem Dreadnoughttyp. Die Mannschaft war in

Parade angetreten und erwies dem obersten Kriegsherrn die Ehre. Der Monarch besichtigte das Schiff sehr eingehend und war augenscheinlich mit dem Ergebnis seiner Prüfung sehr zufrieden. Für die Offiziere und die Mannschaft sind das natürlich immer ganz besondere Ehrentage, an denen sie zeigen können, daß die deutsche Flotte durchaus auf der Höhe ihrer Aufgabe steht.

P. Bischof Wetter be...
kunft der...
und Bischof...
hatten sich...
ihren Dan...
der hiesige...
stelle des...
gen Verbo...
Hoteller...
berglächte...
gebend, da...
so schön...
der 2. Nov...
B. De u...
Dank aus...
wünschend...
feiter wer...
das im n...
Bundeske...
was auch...
ging in...
sogleich...
wurde da...
tuge Ruge...
war der...
detailliert...
einer der...
ferriges...
gen und...
sen hatten...
Bierreisen...
bruch und...
seits noch...
das Dampf...
ausholen...
heimwärts...
wird diese...
ben. „Su...
P. Bis...
Berein „G...
Wetter se...
170 Rinde...
kapelle mi...
Nach Ver...
tönte das...
fröhliches...
Abendstun...
Würstchen...
denken an...
wurde. L...
schließen...
fielen. G...
in Bewegu...
deutend v...
angelangt.

aus dem

Das...
deutschen...
Umgebung...
von Feuer...
dem Feind...
lassen. P...
lagern die...
des Gard...
Diebrich...
Bevölkeru...
kolossalen...
ihren Aug...
aufhörlich...
Abeingau...
züge herbe...
schleppend...
tendereien...
kurze etab...
Diebrich...
und Waga...
mehr zu...
porte lam...
an, ihren...
nehmend...
verwandelt...
von 30...
mit Brotes...
falls in...
hof man...
Kriegsbeba...
dierende...
Albert vo...
quartier...
fest: „E...
Oberbefehl...
tragen, be...
mit dem...
dienstliche...
gegen den

P. Bischofswerda, 1. August. Vom herrlichsten Wetter begünstigt fand gestern die Zusammenkunft der beiden Reglerlokalsverbände Bauzen und Bischofswerda auf dem Butterberg statt. Es hatten sich eine stattliche Anzahl Regelbrüder mit ihren Damen aus Bauzen eingefunden und auch der hiesige Verband war zahlreich vertreten. Anstelle des zur Kur weilenden 1. Vorf. des hiesigen Verbandes begrüßte der 2. Vorf. des hiesigen Verbandes, Herr Götlicher, den Bauzener Verband aufs herzlichste, seiner Freude darüber Ausdruck gebend, daß zwischen den beiden Verbänden eine so schöne Harmonie Platz gegriffen habe. Auch der 2. Vorf. des Bauzener Verbandes, Herr B. Deutter, ergriff das Wort, zunächst seinen Dank aussprechend für den Empfang, und speziell wünschend, daß das Band der Eintracht immer fester werden möge, und daß der hiesige Verband das im nächsten Jahre in Bauzen stattfindende Bundesfest recht tatkräftig unterstützen möchte, was auch allseitig versprochen wurde. — Nun ging es in die Stadt nach dem Schützenhause, wo sogleich das angeordnete Preisfest begann. Es wurde da auf dem schwarzen Asphalt manch kräftige Kugel in die vollen Reue geschoben und heiß war der Kampf um die Palme des Sieges. Ein detaillierter Bericht über dies Regeln folgt in einer der nächsten Nummern. Nachdem noch manch ferniges Wort und kräftiges „Gut Holz“ verklungen und auch die Bauzener Herren nicht vergessen hatten, die nötigen Ortskenntnisse in sog. Bierreisen zu sammeln, rüstete man sich zum Aufbruch und bei Abfahrt des Zuges erklang beiderseits nochmals ein so kräftiges „Gut Holz“, daß das Dampfrohr die Rüste verlor und erst nochmals ausholten mußte, um die schwere Ladung glücklich heimwärts zu befördern. Allen Beteiligten aber wird dieser Tag noch lange in Erinnerung bleiben. „Gut Holz!“

P. Bischofswerda, 1. August. Der Dramat. Verein „Eintracht“ hielt gestern unter günstigem Wetter sein diesjähriges Kinderfest ab. Circa 170 Kinder zogen unter den Klängen der Stadtkapelle mit ihren Eltern nach dem Napoleonstein. Nach Verabreichung eines frischen Trunkes ertönte das Signal zum Anfang der Spiele. Ein fröhliches Treiben entwickelte sich bis in die Abendstunden, welches durch Austeilung von Würstchen und Semmel, Brezeln und ein Andenken an die Kinder mehrmals unterbrochen wurde. Lebhaftige Beteiligung fand das Adlerschießen, wo den besten Schützen schöne Preise zufließen. Gegen 1/2 Uhr setzte sich der Lampionzug in Bewegung, welcher öfters durch Buntfeuer bedeutend verschönert wurde. Auf dem Altmarkt angelangt, fand das Fest seinen Abschluß und

blieben die schönsten Stunden den Kindern noch lange in Erinnerung bleiben.

Bischofswerda, 1. August. Auf dem Kongreß des Bundes deutscher Tanzlehrer, welcher vor einigen Tagen in Leipzig stattfand, wurde mit dem Ehren Diplom für Gesamtleistungen auch Herr Tanzlehrer Hartmann hier ausgezeichnet.

Bischofswerda, 1. August. Die fortschrittliche Volkspartei Sachsens und die Reichstagswahlen. Auf einer Tagung verschiedener Lausitzer Vereine der fortschrittlichen Volkspartei in Eibau wurde Prof. Dr. Rehn-Dresden beauftragt, im Landesvorstand der fortschrittlichen Volkspartei die Meinung der Vereine zu vertreten, daß Bündnisse mit den Nationalliberalen bei den kommenden Reichstagswahlen möglichst überall zu vermeiden sind. Die Bündnisse in Annaberg und Schopau-Marienbergr wurden nicht gutgeheißen. — Das „Leips. Tagebl.“ bemerkt hierzu: Dem liberalen Gedanken leisten damit die Lausitzer Fortschrittsleute gar keinen guten Dienst. Jedenfalls wird man sich aber im nationalliberalen Lager diese Erklärung zu merken wissen.

Bischofswerda, 1. August. Frühzeitiger Herbst? Aus dem Leben unserer geliebten Lieblinge wird vielfach auf die eintretenden Witterungsverhältnisse geschlossen. Nun wird beobachtet, daß sich bereits die Kiebitze in größerer Zahl zusammenscharen, gleichsam als wollten sie sich durch Flugübungen für die weite Reise nach den fernen Winterquartieren vorbereiten. Sogenannte Wetterkundige erblicken in dieser Erscheinung ein frühzeitiges Erscheinen des Herbstes, da jene Lieblinge der Getreuen von Jever sich meist erst im Spätherbst in größerer Zahl zusammenfinden und dann erst größere Flugübungen unternehmen. Inzwischen: abwarten.

Bischofswerda, 1. August. Unsere Blumen im August. Der Blumenflor an den Fenstern bezeugt, daß wir seither unsere Schuldigkeit getan haben. Die leuchtenden Farben der Geranien, die bunten Petunien, das helle Blau der Lobelien und Ageratum, das saftige Grün der Schlinggewächse, alles das zusammen genommen ist ein Beweis für das vortreffliche Gedeihen unserer Pflänzlinge. Sie haben ihre Vollkommenheit erreicht. Diese möglichst lange zu erhalten, ist unsere nächste Aufgabe. Wir entfernen gelb gewordene Blätter und verblühte Blumen, lockern die vom Gießen festgewordene Erde, gießen an heißen Tagen besonders ausgiebig und besprengen die Pflanzen am Abend von oben, damit sich auch die Blätter erfrischen. An trübigen Tagen ist eine leichte Düngung mit Nährsalzlösung recht vorteilhaft. Auch die im Zimmer stehenden Palmen und Blattpflanzen erfahren die gleiche Be-

handlung. Im Garten schiden sich die Hybrid- und Remantianrosen zur zweiten Blüte an. Ihnen folgen die Gladiolen und Edeldahlien, deren Blütenstiele sorgfältiges Aufbinden erfordern, damit sie nicht vom Wind abgebrochen werden. Die verblühten Sommerblumen sind durch Astern, Chrysanthenen und andere Herbstblüher zu ersetzen. An den Lilien schneiden wir die abgestorbenen Stengel ab. Jetzt ist die beste Zeit zum Verpflanzen derartiger Zwiebelgewächse, wenn sich eine Veränderung des Standorts notwendig macht. Auch die Verennen oder Stauden vertragen die Teilung und das Versetzen großer Exemplare ist jetzt besser als im Frühjahr, weil sie noch gut anwachsen und sich wieder soweit kräftigen, daß die Blüte im nächsten Jahr gesichert ist. Die gefüllten Herbst- und Winterlebkuchen, welche im Frühjahr gesät wurden, müssen eingetopft und die erste Zeit halbschattig gestellt werden, bis sie sich erholt haben. Bei trockenem Wetter darf das Begießen der Blumenbeete und des Rasens am Abend nicht versäumt werden, weil während der Nacht der Boden besser anzieht und die Feuchtigkeit tiefer eindringt als am Morgen. Wir säen Stiefmütterchen, Silenen und Bergfamein nicht zur Besetzung der abgeräumten Beete im Herbst, damit im Frühjahr ein zeitiger Blumenflor den Garten ziert. An den Schlinggewächsen und Rankrosen werden die alten Blüentriebe entfernt. Bei den starkwüchsigem Schlingrosen ist es vorteilhaft, auch einen Teil der vorjährigen Triebe wegzuschneiden, damit sich die jungen Sprosse besser entwickeln und gut ausreifen können. Wer selbst gärt, wird von den Geranien, Fuchsen, Nelken und anderen kraut- und strauchartigen Pflanzgewächsen Stecklinge schneiden. Es lohnt sich aber nur dann, wenn ein Vermehrungskasten zur Bewurzelung der Stecklinge vorhanden ist, und die gewonnenen Pflanzen auch gut überwintert werden können. Zum Treiben im Winter bestimmte Topfrosen und Blütensträucher werden allmählich trocken gehalten, damit sie in die notwendige Ruhezeit eintreten. Obwohl wir uns noch der vollen Pracht des Gartens erfreuen, treffen wir mit diesen Arbeiten schon vorsorglich die Vorbereitungen für den Herbst und den Winter, um eine Fortsetzung des Blumenflors im Zimmer zu sichern.

Bischofswerda, 1. August. Sechs Bitten an Spaziergänger und Touristen. Wir lesen in der Sächsischen Landwirtschaftlichen Presse folgende beherzigenswerte Worte: 1) Schonet die Pflanzungen der Menschen in Feld und Wiese, Garten und Schmuckplatz! 2) Schonet den Blumenflor an Bergeabhäng und im Wald. Ein kleines Sträuchchen, das nicht so lästig wird, daß man

Tages-Gedenkblätter

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.

1. August.

Das alte Mainz bildet den Mittelpunkt der deutschen Heeresansammlung. Die Stadt und Umgegend wimmeln von Soldaten und Tausende von Feuerlöschbändern gähnen auf seinen Wällen dem Feinde entgegen, der sich nicht wollte blicken lassen. Links vor der Stadt, nach Bingen zu, lagern die Sachsen und rechts die Regimenter des Gardekorps. Drüben zwischen Castell und Viebrich herrscht ein Leben ohne Gleichen; die Bevölkerung steht starr vor Erstaunen über die kolossalen Dimensionen des Schauspiel, das vor ihren Augen sich entwickelt. Tag und Nacht, unaufhörlich rasselnd seit dem 20. Juli aus dem Rheingau und von Frankfurt her die Eisenbahnzüge herbei, Truppen oder Kriegsmaterial herbeischleppend. Ein ganzer Jahrmarkt von Marktenbereien hat sich an der Viebricher Eisenbahnkurve etabliert. Ost ist die ganze Landstraße von Viebrich bis Castell mit ausgeladenen Geschühen und Wagen so dicht bedeckt, daß sie gar nicht mehr zu passieren ist. Unabsehbare Viehtransporte laden selbst aus Oesterreich und Rußland an, ihren Weg nach der großen Feldschlächterei nehmend, in die man eine der Viebricher Fabriken verwandelt hatte. Währenddessen sah man Jüge von 30—40 schweren Frachtwagen, hochbeladen mit Broten die Feldbäckerei verlassend, die ebenfalls in Viebrich etabliert war, auf dessen Bahnhof man ein ganzes Gebirge von Stroh für den Kriegsbedarf aufgespeichert hatte. — Der kommandierende General des XII. Armeekorps, Kronprinz Albert von Sachsen, erläßt aus seinem Hauptquartier Nieder-Olm den nachstehenden Korpsbefehl: „E. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Karl, Oberbefehlshaber der II. Armee, hat mir aufgetragen, der besondern Freude Ausdruck zu geben, mit dem Königl. sächsischen Armeekorps in engere dienstliche Verbindung zu treten und dasselbe gegen den Feind zu führen. Nachdem das Armeekorps unter dem heutigen Tage in der Hauptfahse nach der Ordre de bataille formiert ist, nehme ich Gelegenheit, dasselbe zu begrüßen und die feste Erwartung auszusprechen, daß sich dasselbe in dem bevorstehenden Kampfe seines altbewährten Rufes und des sächsischen Namens würdig zeigen und sich durch Tapferkeit, Pflichttreue und Disziplin auszeichnen wird. Albert, Herzog zu Sachsen.“

Enttäuschungen.

Roman von Botho von Preßentin-Kautter.

(15. Fortsetzung) (Kassind verboten)

„Gewiß, ich will die Anzeigen gleich bestellen.“

Sie warf ihre Arme um seinen Hals und küßte ihn mehrmals mit leidenschaftlicher Glut.

Bruchsal ging verliebter als je von dannen. Er sah die Regungen seiner Begehrlichkeit für unwiderstehliche Reigung an, zweifelte nicht mehr an seiner wahren Liebe für Marga und eilte zu einem Notographen, den er beauftragte, Verlobungskarten schnellstens herzustellen.

Eine gleichlautende Anzeige übergab er zwei großen Zeitungen. Danach kam er sich seiner Braut gegenüber eigentlich anbetungswürdig vor. Seine Eltern würden nun wohl begreifen, daß es ihm an Energie wahrlich nicht mangle.

Am folgenden Tage sandte er an alle Verwandten Verlobungskarten. Damit hatte er sich endgültig von ihnen getrennt.

Die nächste Folge der Verlobung war, daß die Gräfin Willersdorf erklärte, wenn Marga sich verlobt habe, sei es wohl für beide Teile das Beste, wenn sie alsbald gehe. Jedenfalls sei sie zu alt, um in einem Liebesroman ihrer Gesellschaft die Anstands dame vorzustellen. Erst nach ein paar Tagen gelang es Bruchsal, in der Familie eines früheren Gutsbesizers eine geeignete Pension zu finden, und Marga siedelte zu Frau Usedel über.

Bis dies geschah, hatte Bruchsal von keinem seiner Angehörigen eine Beglückwünschung oder auch nur eine einzige Nachricht auf die verchiedenen Verlobungsanzeigen hin empfangen. Marga war infolge dieser Tatsache ein wenig bedrückt, aber ihr Verlobter stellte ihr mit krampfhafter Steifheit vor, daß das bei dem Adelsstolz seiner Familie vorauszu sehen gewesen sei, die den Fall erst beraten müsse.

Als Bruchsal an dem Abende, wo er Marga in die Pension Usedel geleitet hatte, in sein Heim zurückkehrte, fühlte er einen kalten Schauer durch seinen Körper gehen, als er ein Schreiben seines Vaters auf dem Tisch liegen sah. Wohl eine Stunde lang zögerte er, es zu erblicken. Endlich tat er es und las in stiegender Hast:

„Mein lieber Sohn!

Unsere Wünsche und Bitten hast Du gewissermaßen durch einen Schlag ins Gesicht Deiner Eltern beantwortet. Der offensbare Undank liegt ebenso klar zutage, wie Deine Torheit. Hast Du den ersteren mit all seinen Folgen vor Gott und Deinem Gewissen zu verantworten, so halte ich es als Vater für meine Pflicht, Dir die Gründe auseinanderzusetzen, warum ich Deine Verlobung eine Torheit nenne.

Deine Braut hat Jahre hindurch an hysterischen Zuständen gelitten, die unterdrückter Epilepsie gleichen. Die Mutter von Fräulein Hilgenberg ist an einem erblichen Leiden gestorben. Das junge Mädchen besitzt nicht einen Dreier zur Ausstattung oder für den Fall der Not, und Frau Gräfin Willersdorf, bei der sie sich in einer dienenden Stellung befand, glaubt nicht, daß sie einen Haushalt selbständig zu leiten vermag. Was soll nun aus dieser Ehe werden, wenn Du früher oder später Deine Stellung verlierst, und falls Ihr Familie bekommt, oder wenn Krankheit bei Euch einbüße? Wir haben uns deshalb entschlossen, Dir nicht nur nichts zur Begründung dieses Hausstandes zu geben, sondern Dir auch ausdrücklich unsere

und Schaden. 4) Bildet und fördert nicht die Tierwelt, außer das wirklich giftige und schädliche Gewürm. 5) Vernichtet nicht Wege und Wegweiser, Bänke, Brücken usw. 6) Entweicht nicht die Erhabenheit der Natur durch betrübenden Rärm, mißbraucht nicht das Entgegenkommen der Besitzer von Feld und Wald und tut eurerseits soviel ihr könnt zur Dämpfung der Rokeit und Rücksichtslosigkeit bei jung und alt.

Bischofswerda, 1. August. Paketversand unter Nachnahme. In den Kreisen des Publikums ist es, wie aus verschiedenen Anfragen hervorgeht, noch nicht genügend bekannt, daß vom 1. Januar 1911 ab zur Verwendung von Paketen und Karten mit Nachnahme nur noch die hellbraunen Formulare mit anhängender, vom Absender vorzuschreibender Postanweisung zugelassen sind. Es wird daher darauf hingewiesen, daß von dem erwähnten Zeitpunkt ab die Benutzung der neuen Formulare, deren Herstellung auch durch die Privatindustrie erfolgen kann, zur Bedingung gemacht wird.

Bischofswerda, 1. August. Telephongespräche und Amtsgeheimnis. Der deutsche Handelstag erließ vor kurzem ein Rundschreiben, in dem er Äußerungen zu der Klage der Reyer Handelskammer darüber erbittet, daß die Deutlichkeit der telephonischen Gespräche, namentlich nach auswärts, häufig sehr verschieden sei und im Verlauf der Gespräche oft wechsele. Allgemein führe man dies darauf zurück, daß die den Fernsprechdienst überwachenden Beamten über das zur Kontrolle erforderliche Maß hinaus die Gespräche mit anhören. Die Abstellung eines solchen Zustandes erscheine aus mehreren Gründen wünschenswert, insbesondere zur Erhöhung der Verständlichkeit, und dann auch zur Vermeidung von Mißbrauch durch anderweitige Benutzung des Inhalts der Fernsprechunterredung durch die Beamten, eine Gefahr, die um so näher liege, als die Ferngespräche, wie soeben noch das Reichsgericht entschieden habe, noch nicht gleich den Telegrammen unter den Begriff des Amtsgeheimnisses fallen. Demgegenüber seien Maßnahmen erforderlich, die dem Mißstand abhelfen und zugleich bewirken, daß der Inhalt der Ferngespräche so gut wie der der Briefe und Telegramme als Amtsgeheimnis gelten müsse. — Daß das „Abhören“ der Telephongespräche nicht gerade die Deutlichkeit beiträgt, ist für jeden „Telephonpraktikanten“ eine altbekannte und sehr verdienstliche Erfahrung.

Puskau, 1. August. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde von der Pflanzwehr

Wirtschaftsbesitzer König und König maniert, gleichzeitig brach ein Brand in der Nähe der Hartmann'schen Mühle aus. Um auch diesen zu löschen, mußte dazu die alte Spritze in Tätigkeit gesetzt werden. Sämtliche Teile der Übung wurden exakt ausgeführt. Der Abend vereinte die wadere Feuerwehr mit ihren Damen im Ergericht zu einem fröhlichen Ballvergnügen. „Gut Schlauch!“

Aus Sachsen.

Dresden, 1. August. Se. Majestät der König ist vergangenen Mittwoch abend, nachdem er des ungünstigen Wetters wegen die Besteigung des Brohglöckners aufgegeben hatte, nach Besuch des Kapruner Tales mit Roserboden über Zell am See nach Wien wohlbehalten nach Schloß Weihenstephan in Tirol zurückgekehrt. Vorgestern und gestern gedachte Se. Majestät mit den beiden ältesten Prinzenöhnen den Groß-Benediger zu besteigen. Se. Majestät der König wird mit den Prinzenöhnen und Prinzessinnenöchtern am nächsten Donnerstag nachmittags 4 Uhr 50 Min. auf dem Hauptbahnhof hier wieder eintreffen und sich nach Schloß Moritzburg begeben, wohin an diesem Tage das königliche Hoflager verlegt wird.

Dresden, 1. August. Se. Maj. der König hat vom 1. August ab den seitherigen Seminaroberlehrer Professor Ernst Alwin Seeliger in Leipzig zum Bezirksschulinspektor für den Schulaufsichtsbezirk Otschay und den Oberinspektor an der Landesstrafanstalt Bautzen Karl Eugen Johannes Wilder vom 1. August d. J. ab zum Direktor der Landesstrafanstalt Voigtberg ernannt.

Dresden, 1. August. Gestern mittag versammelten sich im Parke der Grenadierkaserne die Veteranen der 3. Kompanie des Leib-Grenadierregiments Nr. 100 zu einer Erinnerungsfeier anläßlich der 40. Wiederkehr des Ausmarsches nach Frankreich. Nachdem die Veteranen mit ihren Frauen, sowie auch die aktive Kompanie im festlich geschmückten Parke Aufstellung genommen hatten, erschienen auch die Herren Offiziere mit dem ehemaligen Kompaniechef General Freiherrn v. Friesen an der Spitze. Dieser hielt eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den König schloß, in das die Versammelten begeistert einstimmten, während die Regimentskapelle die Königshymne intonierte. Hierauf besichtigten die

generellen Terrain und legten einen Plan ins Denkmals nieder.

Dresden, 1. Aug. Entgleisung eines Schnellzuges. Sonnabend vormittag kurz vor 11 Uhr entgleisten von dem Leipzig-Dresdener D-Zug bei Station Briestewitz die Schnellzugsmaschine und der Gepäckwagen, so daß der ganze Zug nicht weiterfahren konnte. Ein Fahrteilnehmer schildert den Vorgang wie folgt: Als der Zug in Briestewitz gegen 10 Uhr 30 Min. durchfahren wollte, stiegen plötzlich zu beiden Seiten dicke Staubwolken auf und der in der vollsten Fahrt befindliche Zug kam ruckweise zum Stehen. Die zahlreichen Passagiere verließen eilig den Zug. Zu beiden Seiten sah man Bohlen und vom Packwagen losgerissene Teile liegen, unter anderem auch die Lokomotivkupplung, welche gleichfalls abgerissen worden war. Als Ursache des Unfalls vermutet man zunächst eine unrichtige Stellung der Weiche. Die sofortige Untersuchung ergab jedoch, daß die Weiche richtig stand. Das Bahnpersonal zeigte Besonnenheit und vollste Ruhe. Die Lokomotive war vermutlich durch die Weiche nach dem ersten Gleis geleitet worden, hatte sich losgerissen und war, dem starken Bremsen gehorchend, stehen geblieben. Der ihr zunächst folgende Packwagen war losgerissen und durch den Druck quer über zwei Schienengleise schleudert worden, wo er den Verkehr sperrte. Der übrige Teil des Zuges war stehen geblieben. Die Passagiere wurden 11 Uhr 40 Min. mittels Stillszuges nach Dresden befördert.

Dresden, 1. August. Der Verkehr am gestrigen ersten Tage der Dresdener Vogelwiese war ein äußerst lebhafter. Der Andrang nach der Wiese war ganz enorm. Die Straßenbahn, die ohnehin durch den Droschkenfutcherstreif in allen Teilen der Stadt mehr denn je in Anspruch genommen wurde, hatte alle verfügbaren Wagen in Betrieb gesetzt, um insbesondere auch auf den Linien nach der Festwiese den an sie gestellten Anforderungen vollauf gerecht werden zu können. Auch aus der Provinz machte sich ein ungewöhnlich starker Zustrom bemerkbar.

S. Dresden, 1. August. Droschkenfutcherstreif in Dresden. Die organisierten Dresdener Droschkenfutcher — 6. bis 700 an der Zahl — sind am Sonntag morgen am ersten Tage der Dresdener Vogelwiese, wegen Lohnunterschieden in den Streifen eingetreten. Eine Verkehrsstörung machte sich jedoch erst gegen Abend, als der Vogelwiesenverkehr einsetzte, bemerkbar. Zahlreiche Droschken

Einwilligung auf das entschiedenste zu verweigern. Du bist ja indes großjährig, und nach Deinen letzten Handlungen zweifle ich auch nicht, daß Du von dem Rechte Gebrauch machen wirst, eigenwillig in das voraussehende Glend dieser Ehe zu laufen. Beharrst Du aber auf Deinem Willen, so wollen wir uns wenigstens nicht zu Mitschuldigen Deiner krankhaften Entschliessungen machen und müssen es so lange ablehnen, mit Dir weitere Beziehungen zu pflegen, bis Du wieder Gehorsam und Kindlichkeit als ein von Gott eingesetztes Gesetz anerkennst. Dein alter tiefbetrübteter Vater.

B. von Bruchsal.

Das war stark! Man hatte sogar in Margas Vorleben nachgespiirt und wollte alle Beziehungen zu ihm abbrechen. Nun, man sollte nicht triumphieren! Eltern, die so leichten Herzens ihr Kind aufgeben, konnten es niemals ernstlich geliebt haben. Dieser Brief wirkte bei dem Sohne wie ein starker Peitschenschlag, der ihn vorwärts trieb. Ihm stieg das Blut in den Kopf. Schnell begab er sich zu seinem Schreibtisch und schrieb im nächsten Augenblick, ohne zu stoßen, den beabsichtigten Brief an Frau Raugard. Darin beichtete er die Vorgänge der letzten Zeit, seine Verlobung, seinen Zerfall mit der Familie, seine Absicht, sich an der Firma Starke & Co. zu beteiligen, und stellte an die Freundin das Ersuchen, ihm dazu ein Kapital von 10 000 M bei einer jährlichen Verzinsung mit fünf Prozent zu leihen. Da die Sache dränge, erbitte er umgehend Bescheid.

Dieser kam aber erst nach fünf Tagen und brachte ihm eine niederschmetternde Enttäuschung. Frau Raugard schrieb:

„Lieber Berndt!

Wie sehr habe ich mich gefreut, Dich nun mit Marga glücklich zu wissen! Möge der Himmel Eueren Herzensbund immerdar segnen und das Glück stets mit Euch sein! Um die günstige Gestaltung Deiner äußeren Verhältnisse sorge ich mich wenig, dafür bürgt mir Dein

mit Gewandtheit gepaarter Geschäftsfleiß. Was aber die Vergabe von 10 000 M aus dem Erlös für die Baustellen anbelangt, so bedaure ich aufrichtig, Dir in dieser Weise nicht dienen zu können. Ich habe die ganzen 20 000 M einem Bekannten auf zweite Hypothek zum Ankauf eines Hauses gegeben und weitere frei verfügbare Kapitalien besitze ich, wie Du weißt, nicht. Vielleicht läßt sich die Sache aber machen, wenn es Dir gelingt, einige weitere Baustellen von mir zu verkaufen. Von den auf meinen Anteil künftig entfallenden Beträgen sichere ich Dir hiermit im Voraus 10 000 M als Darlehn zu fünf Prozent rechtsverbindlich zu, und Du kannst bei einem Geschäftsabschluß das Geld sofort für Deinen Zweck verwenden.“

Bruchsal warf den Brief zur Erde und trat ihn, während seine Augen förmlich aus dem Kopf zu quellen schienen, einen Augenblick mit Füßen. Seine Lippen murmelten: „Ginter dieser Erbärmlichkeit steckst kein anderer, als dieser Dr. Franzburg, der mich während ihrer Krankheit von ihr ferngehalten hat, um meinen Einfluß zu brechen.“

Ein böses Lächeln trat auf seine Züge. Er hob das mißhandelte Schreiben sorglich auf, faltete es zusammen und legte es in eine Stahlkassette, die er mit einem Ruckschlüssel verschloß.

Die Verwertung weiterer Baustellen lag ja durchaus im Bereich der Möglichkeit. Sie, die ihm hundertmal Freundschaft geschworen, hatte ihn für einen berechnenden Schwindler gehalten, oder er war ihr mindestens von anderer Seite so dargestellt worden. Jetzt durfte er sich an dem Gedanken laben, ihr in den nächsten Tagen vielleicht schon schreiben zu können, daß er neue Baustellen verkauft und von dem Erlös 10 000 M als ein ihm gewährtes Darlehn erhoben habe.

Schleunigst fuhr er auf dem Rade zu dem in Berlin wohnenden Vermittler, der ihm neuerdings wieder Käufer vorgeschlagen hatte, und das Geschäft kam so schnell zustande, daß schon am

nächsten Tage nach Zahlung des Kaufpreises die Auslassung erfolgen konnte.

Zwei Stunden später waren die verabredeten 10 000 M an Starke & Co. gegen Auswechslung der Verträge gezahlt, und Bruchsal eilte glückselig zu Marga, die nicht wenig staunte, als sie den Sachverhalt erfuhr.

„Und was gedenkst du nun zu tun?“ fragte sie.

Zunächst mit dir nach dem Standesamt zu gehen, unser Aufgebot und die Hochzeit zu bestellen. Nach unserer Rückkehr wollen wir dann meiner Seelenfreundin einen von Freundschaft und Dankbarkeit tiefenden Brief schreiben, in dem keine Zeile verrät, daß ich sie durchschaut habe, aber wohl den Mephisto Franzburg erkannte, der sie jetzt statt meiner hegt.“

„Und was wird die Folge sein?“

„Darüber bin ich mir nicht einen Augenblick im Unklaren. Sie wird glauben, daß der Verkauf der ihr noch verbleibenden Baugrundstücke ein Gegenstand großer Kleinigkeit sei. Vielleicht wird man ihr sogar nahelegen, daß sich für die veräußerten Grundstücke mehr habe erzielen lassen. Auf alle Fälle erwarte ich in nicht zu langer Zeit einen zuckerfüßen Brief, in dem mir mitgeteilt wird, daß unsere Freundin mich bei meinen vielen eigenen Geschäften von der Sorge für ihre Angelegenheiten befreien möchte und sich deshalb entschlossen habe, ihre Vermögensverwaltung unter Rücknahme der Generalvollmacht selbst zu übernehmen.“

„Wird sie das können?“

„Wenn nicht sie, so hofft es doch Franzburg zu verstehen, aber er wird, falls er daraufhin die gute Agnes zu heiraten gedenkt, arge Enttäuschungen erleben; denn die von mir veräußerten Baustellen konnten zu industriellen Zwecken Verwertung finden, während die jetzt noch vorhandenen reines Billen-Terrain sind, von dem es überall genug gibt.“

(Fortsetzung folgt.)

weil das
troß der
ring ist.
Streif n
Niese,
sprach be
Niel bei
und gab
Eitern au
lich aufge
Nachlage
von einer
den Eitern
Arm me
tern erfu
erhielten
machten
Reihen,
hatte, ha
beleben v
Rüfde
Sonnabe
wangen
ein und
gelungen
kommen.
Eben
gemeinde
sterchen
Werb
einer der
R. R.
hausberg
und Sch
2000 M
verschied
schlügen
bereits
wurde ei
der Eink
letzerem
Balb
vergistur
Schu
ist Frei
Mann a
Karl
Im Wal
Diebe
mann, g
in Stell
Berlin.
Lichter
halten,
windlich
bespaar
gereift.
Zwid
M e y e
mat Ma
worau
wieder
mußte
laub neh
gust aus
S. I
am Son
rähmt
etwas
Das nad
mit der
geströ
Eubenst
Bogelw
Eingelb
schafft
heerende
die neu
Berger
den G
ein Kar
tam. I
Dresde
Oktober
Deutsch
Bild!
wiese e
entschie
tun wir
mehr a
streffen,

weis dafür, daß die Nachfrage nach Drahten
trag der Hochsaison des Fremdenverkehrs nur gering
ist. Die Autodrahtenführer sind an dem
Streik nicht beteiligt.

Niesä, 1. August. Betrüger. Dieser Tage
sprach bei einer hiesigen Familie, deren Sohn in
Niel bei der Marine dient, ein junger Mann vor
und gab an, daß er Gräße des Sohnes an seine
Eltern ausrichten solle. Er wurde darauf freund-
lich aufgenommen, reichlich bewirtet und ihm auch
Nachtlager gewährt. Dem Vater übergab er einen
von einem Arzt unterzeichneten Brief, in dem
den Eltern mitgeteilt wurde, daß ihr Sohn einen
Arm zweimal gebrochen habe. Die besorgten El-
tern erkundigten sich sofort schriftlich in Niel und
erhielten darauf den Bescheid, daß die ihnen ge-
machten Angaben auf Schwindel beruhten. In
Niesä, wohin er sich am anderen Tage begeben
hatte, hat der junge Mensch die gleichen Schwin-
delszenen verübt.

Röschbroda, 1. August. In der Nacht zum
Sonnabend drangen Diebe in das Galanterie-
warengeschäft von Wittius in der Bahnhofstraße
ein und raubten die Kasse. Bisher ist es noch nicht
gelungen, den Einbrechern auf die Spur zu
kommen.

Böbau, 1. Aug. Elektrizitätswerk. Die Stadt-
gemeinde beschloß den Ankauf des hiesigen För-
sterischen Elektrizitätswerkes für rund 180 000 M.

Berbau, 1. August. Schwere Einbruch. In
einer der letzten Nächte wurde, wie die „Chemn.
N. N.“ melden, in eine Villa am hies. Schützen-
hausberg eingebrochen und aus derselben Wert-
und Schmuckgegenstände, u. a. ein Armband von
2000 M Wert, geraubt. Außerdem wurde auch
verschiedenes Mobiliar durch Aufreißen und Auf-
schlagen demoliert. Dem Täter dürfte man aber
bereits auf der Spur sein, denn in Chemnitz
wurde ein großer Teil der gestohlenen Sachen, die
der Einbrecher an den Mann gebracht hatte, bei
letzterem beschlagnahmt.

Walldheim, 1. August. Pilzvergiftung. An Pilz-
vergiftung war in Walldheim-Nitzschen das
Schulzeßche Ehepaar erkrankt. Die Frau
ist Freitag nachmittag gestorben, während der
Mann außer Gefahr ist.

Karlsfeld im Erzgeb., 1. August. Liebesdrama.
Im Walde auf Wildenthaler Flur erschloß sich ein
Liebespaar, und zwar ein junger Kauf-
mann, gebürtig aus Karlsfeld, der sich in Berlin
in Stellung befand, und eine junge Dame aus
Berlin. Der junge Mann hatte mit der einzigen
Tochter seines Chefs ein Liebesverhältnis unter-
halten, jedoch standen ihrer Verbindung unüber-
windliche Schwierigkeiten entgegen. Das Lie-
bespaar war vor einigen Tagen von Berlin ab-
gereist.

**Zwickau, 1. Aug. Geheimen Kirchenrat D.
Meyer bedarf ernstlich der Schonung.** Im Mo-
nat Mai nahm er den üblichen Erholungsurlaub,
worauf er im Monat Juni seine Amtsgeschäfte
wieder verrichtete. Aber schon im Monat Juli
mußte er aus Gesundheitsrücksichten wieder Ur-
laub nehmen und diesen auch auf den Monat Au-
gust ausdehnen.

Die tolle Woche.

Ein „fittliches Volksfest“.

8. Bei hellem warmen Sonnenschein nahm
am Sonntag Dresdens „Tolle Woche“, die be-
rühmte Vogelwiese, ihren Anfang. Mit einem
etwas wehmütigen Gefühl im Herzen betrachtete
das nach Tausenden zählende, aus Nah und Fern
mit der Eisenbahn und auf Dampfschiffen herbei-
geströmte Publikum die an der Elbe neuerstandene
Vubensstadt. Noch haftet der vorjährige furchtbare
Vogelwiesenbrand in aller Gedächtnis und die
Einzelheiten des riesenhaften Brandes stehen wieder
lebhaft vor Augen. Erinnerungen an das ver-
heerende Feuer wurden wieder lebendig, als man
die neuerbauten großen Niesenzelte: das „Nirn-
berger Bratwurstglöcklein“, das „Augustinerbräu“,
den „Globus“ und viele andere, die im Vorjahre
ein Raub der Flammen geworden, zu Gesicht be-
kam. Wie ein Phönix aus der Asche ist die
Dresdener Vogelwiese, nächst dem Münchener
Oktoberfest das berühmteste populärste Volksfest
Deutschlands, entstanden. Ein gänzlich anderes
Bild! Innerlich und äußerlich hat die Vogel-
wiese ein anderes Gepräge bekommen, das aber
entschieden der bisherigen Vollständigkeit Abbruch
zun wird. Denn die Dresdener Polizei hat in
mehr als fünfzigfacher Weise Bestimmungen ge-
troffen, die geeignet sind, die Vogelwiese ihres

Bestimmung gegeben, alles von der „Wiese“ zu
verbannen, das irgendwie dazu beitragen kann,
eine ähnliche Katastrophe wieder herbeizuführen.
Und auch die altehrwürdige, mehr als 400 Jahre
alte Bogenschützen-Gilde hält die neuen polizeilichen
Anordnungen nicht in allen Teilen für notwendig.
Der Vorsteher der Gilde, Stadtrat Weigandt,
meinte selbst in seinem Trinkspruch beim Debe-
essen, die mannigfachen polizeilichen Bestimmungen
für die Vogelwiese seien nicht ganz so notwendig
gewesen und gereichten den Firanten zum großen
Schaden. Viele hunderte von Leuten, die ihren
Unterhalt auf Wochen hinaus auf der Vogelwiese
gefunden hätten, hätten abgewiesen werden müssen.
Die Bestimmungen seien entschieden zu weit ge-
gangen und hätten bereits Spott im Publikum
und in der Presse erregt. Die Gilde müsse sich
aber fügen und es sei nicht ihre Schuld, wenn
es auf der heurigen Vogelwiese ein bißchen sehr
ruhig zugehen werde. Und in der Tat: es war
nicht mehr die alte liebe Vogelwiese, die uns jetzt
zur Einkehr erinnert. Man vermisst die Händler
mit den bekannten Gummi- bzw. Luftballons,
Lampions und sog. Papierschlangen, Konfetti,
Pflaumen, Federwedeln und ähnliche kleine
Scherzartikel sind von der Festwiese verboten und
den Schulplüchtigen ist jeder Handel auf dem
Festplatze unterzagt. Regelspiele, bei denen die
Kugel an einer Kette oder Schnur befestigt ist,
sind nicht mehr zugelassen und das Vorzeigen
wilder Tiere (Menagerien) ist nur an den äußersten
Teilen des Festplatzes gestattet. Vorführung von
Raubtierdressuren bedürfen sogar der besonderen
behördlichen Erlaubnis. Auch der Verkauf von
sogenannten Glückspaketen ist unterzagt worden.
Auf den Straßen der Festwiese ist alles Singen,
Lärmen und Schreien verboten und wird an den
Urhebern sowohl wie an den Zeltinhabern geahndet.
Den Buden- und Zeltinhabern ist das Anpreisen
und Ausrufen außerhalb ihres Zeltes ebenfalls
unterzagt worden. Händler und Musikanten,
denen feste Standplätze angewiesen sind, dürfen
diese Plätze nicht verlassen und nicht auf der Fest-
wiese umherziehen. In den Vergnügungs- und
Konzertzelten trennt ein mindestens 80 cm breiter,
mit einem festen Geländer umgebener Zwischen-
raum Podium und Zuschauerraum. Es läßt sich
von der Dresdener Vogelwiese jetzt mit Recht
sagen:

Die alte liebe Vogelwiese ist nicht mehr!

Aus dem Gerichtssaal.

* Bei strafbaren Praktiken bei der Betei-
ligung an Submissionen haben sich in Straburg
i. El. zahlreiche Handwerker erweisen lassen.
Der Frankf. Jtg. wird darüber folgendes ge-
meldet: Der Gemeinderat befaßte sich mit der be-
kannten Ringbildung Straburger Handwerker
bei Beteiligung an städtischen Submissionen. In
Betracht kommen verschiedene Maler- und Schlo-
ssermeister der Stadt, im ganzen ungefähr 40 Un-
ternehmer. Die Maler hatten eine auswärtige
Firma, die bei einer Submission eine weit niedri-
gere Offerte als sämtliche Straburger Firmen
eingereicht hatte, veranlaßt, ihr Angebot zurück-
zuziehen, wofür sie der Firma eine Abstands-
summe von 1500 M bezahlten. Bemerkenswert
dabei ist, daß die Maler überhaupt das Angebot
der auswärtigen Firma kannten; sie können es
nur durch einen Beamten des Bürgermeistersamts
erfahren haben. Die Schlosser hatten sich dahin
geeignet, daß alle Mitglieder des Ringes eine
beträchtliche höhere Offerte als ein vorher be-
stimmtes Mitglied einreichten und dieses dafür
die anderen entschädigen sollte. Nun enthält der
in Straburg noch gültige Code pénal eine Be-
stimmung, die alle jene bestraft, welche durch
Versprechungen oder Bestechungen den Zweck von
Versteigerungen, Submissionen usw., einen mög-
lichst günstigen Preis zu erzielen, illusorisch
machen. Der Gemeinderat hat deshalb auf An-
trag der Verwaltung beschlossen, das Material
der Staatsanwaltschaft zu übergeben und gegen
die sämtlichen beteiligten Firmen Strafantrag zu
stellen.

Luftschiffahrt.

Fahrt des „P. 6“ nach München.

Bitterfeld, 31. Juli. Das Luftschiff P. 6 ist
unter Führung des Oberleutnants Stelling um
12 Uhr nachts zu seiner Fahrt nach München
aufgestiegen. In der Gondel befinden sich außer
dem Führer Hauptmann Endreß-München Regie-
rungsbaumeister Hackstätter, Steuermann Thor-
waldsen und zwei Monteure. Die Fahrt sollte über
Leipzig, Altenburg, Hof, Bayreuth gehen.

lag hatte sich am Mittwoch eine Anzahl Mit-
glieder des Magistrats, Vertreter der Presse u. a.
auf dem Rathaussturm versammelt, welcher durch
Lichter und Magnesiumsodeln festlich erleuchtet
war. Um 1¹/₂ Uhr erschien der P. 6 von Norden
her und passierte in schneller Fahrt das Zentrum
der Stadt unter den Zurufen der Bewohner,
welche durch das Summen der Propeller auf das
Nahen des Luftschiffes aufmerksam gemacht worden
waren. Um 2 Uhr entfernte sich das Luftschiff
in südlicher Richtung.

Ueber den weiteren Verlauf der Fernfahrt
geben folgende Meldungen Auskunft:

Leipzig, 31. Juli. Das Luftschiff P. 6 lan-
dete Sonntag früh wegen Propellerdefekts bei
Lobstaedt. Oberleutnant Stelling sandte folgendes
von 5 Uhr 10 Minuten datiertes Telegramm an
die Luftfahrzeug-Gesellschaft in Bitterfeld: „Bei
Lobstaedt Zwischenlandung. Draht am Flügelauge
gebrochen. Reparatur an Bord vorgenommen.
An Bord alles wohl. Fahrt alsbald fortgesetzt.“

Lobstaedt, 31. Juli. Das Luftschiff P. 6 ist
um 7 Uhr 50 Minuten zur Weiterfahrt nach
München aufgestiegen.

Altenburg, 31. Juli. Das Luftschiff P. 6
passierte 8 Uhr 15 Minuten in ruhiger Fahrt
Altenburg und entfernte sich in südlicher Richtung.

Hof i. B., 31. Juli. Das Luftschiff P. 6,
das um 9 Uhr Grimmitzschau passierte, um 9 Uhr
15 Minuten Werda, um 10 Uhr Reichenbach
und um 10 Uhr 45 Minuten Plauen, wurde um
11¹/₂ Uhr hier sichtbar.

Bayreuth, 31. Juli. Gegen 3 Uhr nach-
mittags ist P. 6 in Strullendorf bei Gold-Kronach
glat gelandet. Das Luftschiff wurde durch die
herrschenden Gewitter von seinem ursprünglichen
Kurs in der Richtung nach Kulmbach und von
dort wieder ostwärts abgetrieben.

Bitterfeld, 31. Juli. Die Ballonhalle hat
folgendes Telegramm erhalten: Wegen schwerer
Gewitter gegen 2 Uhr bei Gold-Kronach, 2 Stun-
den von Bayreuth, gelandet und verankert.

Bayreuth, 31. Juli. Nach 4 Uhr stieg das
Luftschiff in Strullendorf bei Gold-Kronach zur
Weiterfahrt nach Bayreuth auf, wo es kurz vor
5 Uhr auf dem Truppenübungsplatz glatt landete.
Wegen Gasnachfüllung wird die Weiterfahrt mor-
gen (Montag) früh erfolgen.

Rückfahrt des „M. 3“. Die Rückfahrt des
„M. 3“, welcher am Sonnabend abend 8 Uhr
55 Min. aufgestiegen war, unter Führung des
Major Groß von Gotha nach Tegel erforderte
etwa 5¹/₂ Stunden. Während noch über Berlin
die Orientierung vorzüglich war, traf man um
3 Uhr 33 Min. gestern früh in dichten Nebel
ein. Da die Gefahr bestand, in die Baumkronen
zu geraten, wurde ein Landungsversuch unterlassen
und die Fahrt im Nebel fortgesetzt. Erst als sich
dieser bei Sonnenaufgang verzog, vermochte man
sich wieder zu orientieren. Man kehrte darauf
langsam nach Tegel zurück, wo die Landung ohne
Schwierigkeit von statten ging.

Die Schüler der deutschen Luftschifferschule
des deutschen Luftflottenvereins sind zur prakti-
schen Sommerausbildung in zwei Gruppen ein-
geteilt worden. Die eine Gruppe hat ihren viertel-
jährlichen Sonderkurs in den Daimlerwerken in
Niedertürkheim, die zweite Gruppe ihren Som-
merlehrplan in Friedrichshafen beendet. Auch
der sofort begonnene neue Kursus dauert ein Vier-
teljahr, also bis Ende September. Die Sommer-
tätigkeit ist recht erfolgreich und befriedigend. Es
besteht Aussicht, ein vortrefflich ausgebildetes,
allen Tagen vollständig gewachsenes Maschinisten-
personal der Luftfahrzeuge zu schaffen.

Vermischtes.

— SEK. Zur Sonntagfeier. Wäre in Eng-
land seit dreihundert Jahren der Sonntag nicht
als Ruhetag gefeiert worden, wir wären ein weit
ärmeres und weniger zivilisiertes Volk! sagt
der englische Schriftsteller Macaulay. Er hat
sicher recht, und wir können daraus lernen. Wer
es mit dem Volke gut meint und etwas davon
versteht, sagt, daß wir den Sonntag feiern sollen.
Der Seelsorger sagt: „Es geht! Es soll sein!
Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, und
unsere Seele schreit in unserer lauten und
lärmenden Zeit geradezu nach dem Sonntag, nach
einem Innenleben, nach einem Wiederaufrichten
im Frieden des Feiertages. So auch sollte er ge-
feiert werden.“ Was meint der Arzt? Er sagt:
„Es geht! Es soll sein! Wir zerstören durch
unsere hastende Arbeit unsere Nerven in viel

höherem Maße als unsere Vorfahren, als unsere Volksgenossen auf dem Lande. Unsere Gesundheit will den Anhebel, wir sündigen an unserer Kraft, an unserem Nachwuchs, wenn wir ihn nicht halten.“ Was sagt der Volkswirtschaftler? Er spricht: „Es geht! Es soll sein! Es ist eine Vergeudung an Volkskraft, wenn man für Arbeiten, die in 6 Tagen gemacht werden können, 6¹/₂ oder 7 gebraucht.“

— **Ein neues Nahrungsmittel.** Ein in Deutschland noch fast unbekanntes Gemüse ist der **Mais**. In den Maisbauenden Staaten von Amerika ist er seit langem ein Nahrungsmittel. Der Kolben, d. h. also der künftige Kornträger, wird jetzt gebrochen und nur von den Hülsenblättern befreit, sonst aber, wie er da ist, eine halbe Stunde in Salzwasser gekocht und wie Spargel, dem er im Geschmack täuschend ähnelt, mit frischer oder gebräunter Butter gegessen. Man ist also die Spindel, die jetzt noch ganz zart ist, mit. Später, wenn die Körner sich zu härten anfangen, wird die Spindel zu hart, um sie mitzueissen. Die Maiskolben werden dann ebenfalls im ganzen in Salzwasser, natürlich entsprechend länger, gekocht, die hart gewordene Spindel aber nicht mehr mitgegessen, sondern nur die sehr zart und wie süßer, frischer Spargel schmeckenden Körner abgegessen. Man darf hoffen, daß das neue, jetzt in der Umgegend von Berlin in großem Umfange angebaute Gemüse sich ebenso schnell und dauernd einbürgert, wie das in anderen Ländern seit Jahrzehnten der Fall ist.

— **Leichensfund.** In der Nähe von Schwarzkollm (preuß. Lausitz) wurde im Königl. Forst eine mit blauem Winterüberzieher, blauem weißgestreiftem Jackett, Weste von gleichem Stoff, darunter noch eine zweite, grauhaarige Stoffweste und eine Strickjacke, guten Schaffstiefeln und olivenfarbigem Lederschuhen bekleidete männliche Leiche mit dunklem, etwas graumeliertem Kopshaar und Schnurrbart gefunden. Bei der Leiche befand sich ein Eisernes Kreuz 2. Klasse und ein brauner Stod. Der Mann, der anscheinend seit dem letzten Winter an der Fundstelle gelegen hat, ist etwa 60—65 Jahre alt.

— **164 486 Fernsprechanschlüsse.** Groß-Berlin hat jetzt 164 486 Fernsprechanschlüsse, ungefähr so viel wie ganz Frankreich. 93 063 sind Hauptanschlüsse, während 71 423 als Nebenanschlüsse geführt werden. Die sechs Fernsprechämter von Berlin selbst zählen 117 043 Anschlüsse. Das größte Berliner Amt 6 hat es jetzt auf 29 324 Anschlüsse gebracht. An zweiter Stelle kommt das Hauptamt 1 mit 22 562 Anschlüssen.

— **Wegen Unterschlagungen verhaftet.** Nach Unterschlagung von 30 000 Mk. wurde ein bei einer Großfirma im Zentrum Berlins tätiger Buchhalter verhaftet. Er war, als seine Untreue entdeckt wurde, nach der Schweiz geflohen, kehrte jedoch von dort vor einigen Tagen hierher zurück und fiel der Polizei in die Hände.

— **Ein verhafteter Schuldirektor.** Der neunundvierzigjährige Rektor Robert Bod der katholischen Mädchengemeinschaft in Berlin ist wegen seit Jahren an seinen Schülerinnen begangenen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet worden. Bod ist verheiratet und Vater von drei Kindern.

— **Das „Muster ohne Wert“.** Eine ältere Dame in Erfurt wurde von ihrer in einem Badeort weilenden Tochter gebeten, ihr eine goldene Uhr nachzuschicken. Die Mutter tat dies gern, schickte aber, um Porto zu sparen, die Uhr unter „Muster ohne Wert“. Jetzt stellt sich heraus, daß die Sendung nicht an die Adressatin gelangt ist. Das „Muster ohne Wert“ hatte einen Wert von ungefähr 100 Mk.

— **Leichensfund im Schnellzug.** Im Schlafwagen des Franzensbader Schnellzuges wurde, einem Telegramm aus Eger zufolge, ein totes Kind im Alter von 7 Monaten gefunden. Die kleine Leiche, über deren Herkunft noch nichts festgestellt werden konnte, war in russischen Zeitungen eingewickelt.

— **Mord und Selbstmord.** Der Schuhmacher Günther in Marbach, ein arbeitscheuer Trunkenbold, ermordete seine Frau und vergrub die Leiche im Keller. Freitag abend legte sich Günther auf einen mit Petroleum getränkten Strohhäufen und zündete ihn an. Er verbrannte vollständig.

— **Vater und Sohn überfahren.** Das 5jährige Söhnchen eines Landmannes in Rechede geriet unter den Erntewagen und war sofort tot. Der Vater, der das Kind retten wollte, wurde ebenfalls überfahren und starb bald darauf.

— **Zur Verhaftung des Postdefraudanten Bergmann.** Da die Kriminalpolizei die Bahn-

höfe sperren ließ, versuchte Bergmann, mittels Automobils zu entkommen. Gestern bestellte er ein Auto zur Fahrt nach Hamburg nach einem Gasthof. Der Autobesitzer, dem das auffiel, teilte seinen Verdacht dem Gasthofbesitzer mit, der die Kriminalpolizei benachrichtigte. Während Bergmann von dem Zimmer abwesend war, wurde dieses durchsucht. Von dem gestohlenen Gelde fand man noch 48 833,95 Mark vor. Den Rest verwarfte er, um Kleidung, eine goldene Uhr und einen goldenen Ring zu kaufen. Diese Gegenstände wurden ebenfalls gefunden. Als Bergmann nach Hause gekommen war, wurde an die Tür geklopft, da angeblich ein Telegramm abzugeben sei. Sobald Bergmann öffnete, wurde er verhaftet. Der verhaftete Briefträger Bergmann hat noch in der Nacht auf dem Polizeipräsidium ein volles Geständnis abgelegt. Er gab an, ohne Ueberlegung, nur einem Impulse folgend, gehandelt zu haben.

— **Ein Kind mit Schnaps übergossen und in Brand gesteckt.** Ein 13jähriges Mädchen, das mittags von den Eltern zum Essen getragen ausgesandt war, wurde von einem Handwerksburschen auf dem Wege zwischen Erdborn und Schraplau bei Eisleben angehalten und nach Schnaps geschickt. Mit diesem Schnaps überschüttete er das Mädchen und steckte die Kleider in Brand. Das Kind ist bereits am Nachmittag seinen Verletzungen erlegen. Der Täter ist entflohen. Die ärztliche Untersuchung der Leiche des Kindes hat ergeben, daß an demselben vermutlich zuvor ein Lustverbrechen begangen worden ist. Die Tat ist in einer Schlucht ausgeführt worden.

— **In dem fünffachen Mord in Köln wird noch gemeldet:** Die Beerdigung der Opfer dürfte wahrscheinlich heute noch erfolgen, nachdem die Staatsanwaltschaft die Leichen freigegeben hat. Der Mann der Täterin, der in Holland weilte, wurde durch die Verwandten telegraphisch benachrichtigt. Er kam gestern noch nach Köln zurück und eilte alsbald in seine Wohnung. Der alte Mann brach beim Anblick der Leichen zusammen. Der Vater der Kinder traf gestern gleichfalls am Tatort ein. Er sah mit Entsetzen, was die wahnsinnige Großmutter angerichtet.

— **Erstatternder Vorfall.** In Köln stürzte ein sechsjähriger Knabe, der in den Anlagen mit seiner Mutter und seinem um 3 Jahre älteren Bruder spazieren ging, in einen Teich und ertrank vor den Augen seiner Angehörigen. Der neunjährige Bruder versuchte einen Rettungsversuch, ging aber selbst sofort unter. Verzweifelt stürzte sich auch die Mutter ins Wasser. Sie wurde nur mit Mühe aus den Fluten gezogen und gewaltsam fortgeführt.

— **Hinter den Kulissen eines Floththeaters.** Eine uralte Verhandlung gab es vor dem Kölner Gewerbegericht, wo die Angestellte eines Flothzirkus gegen ihren Direktor klagte. Über die Tätigkeit der Angestellten ist folgendes mitzuteilen: Der Zirkus hatte etwa tausend Flöhe, von denen wohl fünfhundert dressiert sind, alles nur Menschenflöhe. Zu den Obliegenheiten der jedenfalls wenig beneidenswerten jungen Dame gehörte es, das „Kunstvolk“ zu füttern. Zu jeder Mahlzeit, die auf dem Arm der Klägerin eingenommen wurde, wurden fünfhundert Flöhe zugelassen, bis das ganze Meer abgefüttert war. Dafür erhielt sie monatlich 30 Mk. Die vollblütige Dompfeuse wurde von dem hungrigen Artistenvolk jedoch so ausgefogen, daß sie ermattet das Krankenhaus aufsuchen mußte.

— **Ein Wacholderschutzpark.** Die Bonner Ortsgruppe des Alpenvereins hat auf dem 444 m hohen Kölnich bei Rehling ein Wacholderschutzgebiet geschaffen, um sich so auch an den Bestrebungen für Naturdenkmalpflege zu beteiligen. Sie will die so charakteristische Eifespflanze in Gestalt einer größeren Wacholderheide vor der stetig vorrückenden Kultur schützen. Das ist ihr, nach einem Berichte des „Rosmos“ an der betreffenden Stelle auf der Kuppe am Südostabhang des Berges in ausgezeichneter Weise gelungen. Zusammen mit dem gerade jetzt prachtvoll blühenden Ginster und mit den weiten Strecken des Heidekrautes, mit dem Blick auf die Hocheifel und hinunter auf das Dörschen Rehling, stellt das erworbene Gebiet wohl eines der schönsten Flecken dar, das sich ein für die Schönheit der Natur und die Pracht unserer heimischen Pflanzenwelt empfänglicher Wanderer nur wünschen kann.

— **Im Verfolgungswahn.** Der Schiffe Rosföhll wurde auf offener Straße von seiner Tante, die an Verfolgungswahn leidet, durch Messerstiche schwer verletzt. Sodann versuchte sich die Frau durch mehrere Messerstiche zu töten, verletzte sich aber nicht tödlich. Rosföhll ist inzwischen verstorben.

— **Der Pastor von Helgoland.** Auf der Insel Helgoland ist zum 1. Oktober die Stelle des Pastors ausgeschrieben worden, da der derzeitige Pastor Schröder zu diesem Termin in den Ruhestand tritt, nachdem er vor einiger Zeit das Jubiläum seiner 25jährigen Amtstätigkeit gefeiert hat. Um diese Stelle, die jährlich 8000 Mark einbringt, haben sich nur sieben Bewerber, größtenteils junge Predigtamtskandidaten, bemüht, während Pastor Schröder damals siebzig Konkurrenten aus dem Felde zu schlagen hatte. Dieser Rückgang von siebzig auf sieben erklärt sich dadurch, daß seit 1900 die goldenen Tage des Pastors von Helgoland vorbei sind. Mit Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches fanden die sogenannten Fremdentrauerungen, die Trauerungen ohne Urkunde, auf Helgoland ihr Ende, und damit verfiel eine schöne Nebeneinnahme des Pastors von Helgoland, denn die ungezählte Schar von Verliebten, die nach Helgoland flüchteten, zahlte weit über die geringen Kirchengebühren der Trauung. Welche Summen dabei alljährlich dem Helgoländer Pastor zufließen, geht daraus hervor, daß der Staat mit Aufhören der Fremdentrauerungen sich dazu entschließen mußte, neben dem Gehalt dem Pastor eine jährliche Entschädigung von 5000 Mark zu zahlen. Diese Zahlung, die der Staat 10 Jahre lang geleistet hat, hört nun mit dem Ausscheiden des Pastors Schröder auf.

— **Abgestürzt.** In der Nähe des Kurortes les Bains ist der 21jährige Sohn des Pariser Arztes Dr. Verlion abgestürzt und mit zerhacktem Kopfe tot aufgefunden worden. Der ihn begleitende Führer konnte sich nur mit großer Mühe retten.

— **Selbstmord eines Greises.** In Grafing bei München erschoss sich ein 77jähriger Schäfer und Korbmacher aus Nahrungssorgen auf offenem Markt. Seinen Revolver hatte er zuvor vergebens einem Gastwirt für 3 Mk. angeboten.

— **Die Feuerbestattung in Bayern.** In der letzten Magistratsitzung in Nürnberg wurde über die Errichtung einer Gedächtnishalle auf dem Westfriedhofe beraten. Man sprach sich dahin aus, daß, selbst wenn die Feuerbestattung in Bädern nicht gestattet werden würde, doch die Gedächtnishalle eine Notwendigkeit sei. Der Vorsitzende, zweiter Bürgermeister Geh. Hofrat v. Jaeger, schlug, nach der „Tgl. Ndsch.“, dabei sehr energische Töne an; er sagte: „Ich meine, wir dürfen nicht sagen, die Feuerbestattung wird in Bayern so schnell nicht kommen (einstimmiges: Scherzhaft), da die Feuerbestattung einfach nicht mehr zu umgehen ist. Wir bauen ein Krematorium und fangen ganz einfach mit dem Verbrennen an! Ob sie uns dann strafen, werden wir ja dann sehen. Wir werden uns dann schon dagegen zu wehren wissen, denn wir sind der festen Überzeugung, daß die Feuerbestattung in Bayern durch Gesetz nicht verboten ist.“ (Allgemeine Zustimmung des ganzen Magistratskollegiums.)

— **Kraubmord an einem Privatförster.** Vor etwa drei Wochen wurde in einem Tunnel in der Nähe von Aoricourt die Leiche eines Privatförsters aufgefunden. Man nahm zuerst an, daß der Mann vom Zuge gestürzt und überfahren worden sei. Jetzt sind in Aoricourt zwei französische Arbeiter verhaftet worden. Sie gestanden ein, den Förster, der zum Zwecke der Ausbuddung von Baldarbeitern eine größere Summe erhoben hatte, beraubt und ermordet zu haben. Um die gräßliche Tat zu verdecken, warfen sie die Leiche auf den Bahndamm. Die Verbrecher wurden in das Straßburger Gefängnis übergeführt.

— **Zweihundert Briefsäcke verbrannt.** Ein Zug der Strecke Creil—Font—Mazeneil hatte vorgestern gegen 10 Uhr die Garnisonstadt Creil verlassen, als der Heizer der Lokomotive plötzlich bemerkte, daß der Postwagen brannte. Da das Feuer mit ungeheurer Schnelligkeit um sich griff, so daß zu befürchten war, daß es auf die nachfolgenden Wagen überspringen würde, brachte der Heizer den Zug sofort zum Stehen. Unter großer Gefahr wurde mit Hilfe des Zugpersonals der Postwagen von den übrigen Wagen abgekoppelt. Der Wagen brannte mit seinem Inhalt von mehr als zweihundert Briefsäcken vollständig aus.

— **Bootsunfall.** Ein Dampfer in Zwolle (Holland) wollte drei Passagiere absetzen, die in einem Boot ans Land gerudert wurden. Das Boot schlug um, alle drei Insassen ertranken.

— **Zugzusammenstoß.** Bei Le Mans stieß ein vollbesetzter Personenzug mit einem andern Zug zusammen. Der Anprall war so heftig, daß je zwei Wagen in Trümmer gingen. Der Lokomotivführer und Heizer des einen Zuges, sowie der Heizer des andern Zuges wurden schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen. 20

Reisen...
Bestimmen...
terialschad...
Kriegshofe...
Diffiziere...
marine de...
ein. Die...
Kronen...
auf einem...
transport...
die Rasse...
sich in...
ten sich...
gierig...
gelesen...
Bestimmu...
zeigte es...
fehlte.

— De...
Bei der...
wagens d...
wohlvorbe...
Bande, d...
tausend...
müssen...
der Bahn...
wahrschein...
hof verüb...
Abteil di...
und die...
dann zum

— Si...
Der Lan...
Budapest...
trotz der...
tung sein...
Lebenslän...
hätte da...
Verurteil...
Prozesses...
ihrem Ar...
ist endl...
fie hat v...
Schwiege...
wurde w...
mehr aus...
den. Ge...
hätte: Ge...
Kronen...
erhielt a...
Kronen...
300 Mk.

— S...
ster Zeit...
gericht...
Einzelhe...
„Madam...
„Magdal...
verda un...
zum Mu...
der entsc...
Klage im...
Mittern...
Grund e...
macht. I...
schermei...
wird in...
des Bern...
trum des...
benbürge...
Tei. Lame...
nach Sa...
Mancher...
schwand...
dene wol...
Eisenbah...
nicht un...
nen auf...
verwisch...
hose Sa...
man nich...
wird mit...
tausend...
die Mut...
Angeklag...
eine Zeit...
— wie n...
gen Loh...
Sabab...
tragen u...
Jollte, f...
Gerippe...
Hellen...
von groß...
weise da...
festgest...
die einst...
nen auf

Reisende wurden gleichfalls verletzt, doch gibt ihr Befinden keinen Anlaß zu Besorgnissen. Der Materialschaden ist enorm.

— **Millionen auf dem Straßenpflaster.** Im Kriegshafen Pohlra traf für den Zahlungstag der Offiziere und Beamten der österreichischen Kriegsmarine das nötige, in Kassetten verschlossene Geld ein. Die Summe, die sich auf zwei Millionen Kronen belief, wurde unter militärischer Bedeckung auf einem alten Postkarren in das Marinegastamt transportiert. Hierbei stürzte der Karren um, die Kassetten barsten und Gold und Silber ergoß sich in Strömen auf die Straße. Im Nu sammelten sich Hunderte von Personen und blickten neugierig auf das verstreute Geld. Es wurde aufgeföhren und auf einem zweiten Karren nach dem Bestimmungsort gebracht. Bei der Nachzählung zeigte es sich, daß auch nicht eine einzige Krone fehlte.

— **Der Eisenbahnraub auf der Orleanslinie.** Bei der gemeldeten Plünderung des Bahnpostwagens der Orleanslinie handelt es sich um einen wohlvorbereiteten Anschlag einer organisierten Bande, der Werte im Betrag von fünfundzwanzigtausend Franken in die Hände fielen. Die Täter müssen sehr vertraut mit dem ganzen Dienstbetriebe der Bahnpost gewesen sein. Der Raub wurde wahrscheinlich schon in Paris am Austerlitz-Bahnhof verübt. Auf der Fahrt haben sie in einem Abteil die gestohlenen Säckel sorgfältig sortiert und die unbrauchbaren Scheidbriefe und Säckel sodann zum Fenster hinaus geworfen.

— **Vierzehn Jahre unschuldig im Zuchthaus.** Der Bandwirt Johann Gorbath wurde, wie aus Budapest gemeldet wird, vor vierzehn Jahren trotz der Beteuerung seiner Unschuld der Vergiftung seiner alten Mutter schuldig erkannt und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Er verblühte davon vierzehn Jahre. Die Kinder des Verurteilten hatten wiederholt eine Revision des Prozesses durchzuführen versucht, waren jedoch mit ihrem Ansuchen immer abgewiesen worden. Nun ist endlich die Frau des Gorbath gestorben, und sie hat vor dem Tode gestanden, daß sie ihre Schwiegermutter vergiftet habe. Der Prozeß wurde wieder aufgenommen und Gorbath nunmehr aus dem Zuchthaus entlassen und freigesprochen. Gorbath verlangt für die unschuldig verblühte Strafe eine Entschädigung von täglich 20 Kronen, das sind 102 200 Kronen zusammen. Er erhielt aber nur eine Entschädigung von 4800 Kronen, das sind für jedes Jahr etwas mehr als 300 K.

— **S. Entdeckung einer Mördergrube.** In nächster Zeit wird vor dem Budapest Gerichten ein Mordprozeß stattfinden, der in seinen Einzelheiten lebhaft an den Prozeß gegen die „Madame Steinheil“ erinnert. Die ungarische „Magdalene Steinheil“ heißt Frau Mariska Haberda und steht unter der Anklage der Anstiftung zum Mordmorde. Nun wird unmittelbar vor der entscheidenden Verhandlung für die Angeklagte im Falle der Bestätigung ihrer Schuld der Milderungsgrund der erblichen Belastung auf Grund einer furchtbaren Entdeckung geltend gemacht. Der Großvater der Marie Haberda, Fleischermeister Szukup, war vor vielen Jahren Gastwirt in Szabadka und erwarb als solcher ein großes Vermögen. Szabadka war damals das Zentrum des südbungarischen Viehhandels. Aus Siebenbürgen, Serbien, Bulgarien und der Türkei kamen die reichsten Vieh- und Pferdehändler nach Szabadka und fast alle wohnten bei Szukup. Mancher aber von denen, die dort einfuhrten, verschwand spurlos. — Man hatte solche Verschwindene wohl ankommen, aber nicht abreisen sehen. Eisenbahn, Telegraph und Telephon gab es noch nicht und bis sich die Verwandten der Verschollenen auf die Suche machten, waren alle Spuren verwischt. Man begann unheimliches vom Gasthofe Szukup zu munkeln, doch beweisen konnte man nichts und Szukup starb als ehrlicher Gastwirt mit Hinterlassung von mehreren hunderttausend Gulden. Erbin wurde Szukups Tochter, die Mutter der Mariska Haberda, der jetzigen Angeklagten. Die Erbin führte das Geschäft eine Zeit fort, dann verkaufte sie, kurz bevor sie — wie man glaubt, auf Anstiften der erbgeierigen Tochter — ermordet wurde, das Haus an die Szabadkaer Volksbank. Als der alte Bau abgetragen und durch einen Neubau ersetzt werden sollte, fand man in den Kellern 40 menschliche Gerippe. Soweit die Untersuchung bis jetzt feststellen konnte, handelt es sich um die Überreste von großen starken Männern, auch konnten Beweise dafür, daß diese Männer ermordet wurden, festgestellt werden. Man ist überzeugt, daß man die einst im Szukupschen Gasthofe Verschwindenen aufgefunden habe.

— **Ressleexplosion.** In einer Zementfabrik in Beoc en in Slavonien ereignete sich aus bisher unbekannter Ursache eine Ressleexplosion. 4 Arbeiter wurden getötet und mehrere verletzt. Einige werden noch vermisst.

— **Ein neuer Goldfund.** Nach Depeschen aus Victoria in British Columbia ist in dem Alind-Distrikt ein großer Goldfund gemacht worden. Zweihundert Tonnen Quarz ergaben 600 A pro Tonne.

— **Die Cholera in Petersburg.** Vom Freitag auf Sonnabend sind an Cholera 88 Personen erkrankt und 28 gestorben. Die Zahl der Erkrankten beträgt 439.

Letzte Depeschen.

Fusion der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks-Aktiengesellschaft mit der Dortmunder Union.

Berlin, 1. August. Gutem Vernehmen nach hat die Verwaltung der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Gütten-Aktiengesellschaft in Bochum den früheren Plan einer Fusion mit der Dortmunder Union wieder aufgegriffen. Es ist vorgesehen, den Umtausch von 6000 A Dortmunder-Union-Aktien Littera C. gegen 3000 A Deutsch-Luxemburger Aktien mit Dividendenberechtigung vom 1. Juli 1910 ab und von 10 500 Mark Dortmunder Union-Aktien Littera D. gegen 6000 A Deutsch-Luxemburger Aktien mit gleicher Dividendenberechtigung anzubieten. Die Aufsichtsratsitzungen beider Gesellschaften, in denen zu der Frage Stellung genommen werden soll, sind auf den 10. August nach Berlin einberufen worden.

Bier Opfer eines Zimmerbrandes.

Kolmar, 1. August. In dem Schlafraum des Mechanikers Georg Hann in der Dreifachstraße, in dem der Vater mit drei Söhnen untergebracht war, brach in der Nacht zum Sonntag Feuer aus. Durch die starke Rauchentwicklung wurden die Schlafenden betäubt. Als später Hilfe kam, hatten die drei Söhne im Alter von 14, 17 und 19 Jahren bereits schwere Brandwunden erlitten, so daß sie im Laufe des gestrigen Nachmittags starben. Die Verletzungen des Vaters sind lebensgefährlich. Die Ursache der Katastrophe ist nicht vollständig aufgeklärt. Kurz vor seinem Tode sagte der jüngste Sohn aus, er habe einen fremden Menschen im Zimmer gesehen. Der Mechaniker hatte im Bett eine Geldsumme versteckt. Das Metallgeld wurde zu einem Klumpen zusammen geschmolzen gefunden. Das Papiergeld war verbrannt.

Das Ergebnis der Stichwahlen.

Paris, 1. August. Von den gestern stattgehabten 144 Stichwahlen für den Generalrat waren bis 1 Uhr nachmittags 142 Resultate bekannt. Nach einer Statistik des Ministers des Innern wurden 106 Konservative, 16 Progressisten, 106 Radikale und 14 geeinigte Sozialisten gewählt.

Schwere Explosion.

Paris, 1. August. Das „Journal“ meldet aus Amiens: Eine heftige Explosion ereignete sich gestern nachmittags auf den Schießständen der Gesellschaft der jungen Schützen in Amiens. Eine Riste mit 4000 Patronen explodierte plötzlich. Das Gebäude wurde vollständig vernichtet. Zwei Schützen wurden schwer verletzt.

Der Nachlaß einer Bettlerin.

Paris, 1. August. Hier starb eine 70jährige Bettlerin, Namens Desamps, infolge schlechter Ernährung an Hunger. Sie hatte seit längerer Zeit Armenunterstützung bezogen. Als die Wohnung durchsucht wurde, fand man im Bett 14 000 Franken.

Ruhestörungen im spanischen Streitgebiet.

Paris, 1. August. Aus San Sebastian wird gemeldet: Infolge der Streikbewegung in der Provinz Santander, wo die Arbeit gestern in allen Bergwerken eingestellt wurde, kam es zu Ruhestörungen. Gruppen von Arbeitern durchstreiften das Minengebiet, um jegliche Arbeit zu verhindern.

Der Kulturkampf in Spanien.

Rom, 1. August. Der spanische Botschafter beim Heiligen Stuhl, de Ojeda, ist heute vormittag nach San Sebastian abgereist. Die Rote der spanischen Regierung wird der Geschäftsträger Marquis de Gonzales dem Heiligen Stuhl überreichen.

Ein großes Geschäftshaus niedergebrannt.

London, 1. August. Durch Kurzschluß in der Schaufensteranlage brach Sonnabend abend in einem großen Weißwarengeschäft in Acerington

Feuer aus, das das ganze Gebäude zerstörte. In dem starkbesuchten Geschäftsräumen entstand eine Panik. 6 Frauen, unter ihnen 3 Verkäuferinnen, sind in den Flammen umgekommen.

Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte.

Wettervoraussage für den 2. August: Wechselnde, meist schwache Luftbewegung, veränderliche Bewölkung, warm, vorwiegend trocken, Gewitterneigung.

Spezialwetterbericht.

Dienstag, 2. August.

Etwas kühl, wechselnd bewölkt, Regenschauer, viel Gewitter.

Mittwoch, 3. August.

Etwas kühl, abwechselnd heiter und wolkig, Regenschauer, stellenweise Gewitter.

Singefandt.

Sächsischer Lehrerverein.

Gegen den Evang.-lutherischen Schulverein.

Herr v. d. Deden, der Vorsitzende des Evangelisch-lutherischen Schulvereins glaubt in seiner Erklärung vom 17. Juli ausdrücklich feststellen zu müssen, daß der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins auch nicht den leisesten Versuch gemacht habe, die tatsächlichen Behauptungen des Vortrags: „Der rote Katechismus, Wahrheit oder Lüge?“ zu widerlegen.

Dazu erklärt der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins:

Der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins ist durch die Veröffentlichungen, Aussprachen und Verhandlungen des Evangel.-lutherischen Schulvereins zu der Überzeugung gekommen, daß es sich bei den Bestrebungen dieses Vereins um eine Gemeinschaftsbewegung (Sekte) innerhalb der evangelisch-lutherischen Kirche handelt. (Siehe Rede des Herrn v. d. Deden vom 30. März 1910: „Es gibt Geistliche, von denen man einen dem evangelisch-lutherischen Bekenntnisse auch nur in den Grundlagen entsprechenden Religionsunterricht nicht erwarten kann. Die Landeskirche vermag uns also nicht Gewähr dafür zu bieten, daß dieser Unterricht den Kindern überall die wichtigsten evang.-lutherischen Glaubenssätze bringt.“)

Dem Evangelisch-lutherischen Schulverein kam es daher von vornherein nicht darauf an, an einer Reform des Religionsunterrichtes nach pädagogisch-psychologischen Grundsätzen mitzuarbeiten, sondern er will seinen orthodoxen Sonderanschauungen Eingang in die Volksschule verschaffen.

Zu diesem Zwecke bemüht er sich, Mißtrauen bei Regierung sowohl als auch bei Elternkreisen gegen die Lehrerschaft zu erwecken, führt die öffentliche Meinung irre, indem er die ganze Reformbewegung als nur von einzelnen radikalen „Schreibern“ ausgehend und getragen darstellt, verleumdet die Führer des Sächsischen Lehrervereins als „vom Evangelium Abgefallene“ und sucht durch die wiederholte Aufforderung, „diesen Führern offen die Gefolgschaft aufzusagen“, Zwietracht in die Reihen der Lehrerschaft zu tragen.

Einer solchen Gemeinschaft aber, der nach den Worten des Herrn v. d. Deden weder die bisherigen offiziellen Erklärungen der Regierung und des verstorbenen Landtages, noch des Konsistoriums genügen, kann kein Einfluß auf die Umgestaltung des Religionsunterrichtes für mehr als 750 000 sächsische Volksschulkinder zugestanden werden.

Aus den angeführten Gründen verzichtet der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins, auf jede Rundgebung des Evangelisch-lutherischen Schulvereins zu antworten.

Dresden, den 6. Juli 1910.

Der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins.
Sattler.

Repertoire der Königl. Theater in Dresden.

Königliches Opernhaus. Wegen Umbaus bis Anfang September geschlossen.

Königliches Schauspielhaus. Gekündigt. Vom 7. August ab spielt die Königl. Komiker.

Residenztheater. Dienstag: Alt-Heidelberg. —



Wittmoos: Das starke Geschlecht. — Donnerstag: Zwei glückliche Tage. — Freitag: Alt-Heidelberg. — Sonnabend: Klapperschlangen Ende

Wartposten in Danzig am 30. Juli 1910.

100 Mio	Dr.	Fl.	Gr.	Pl.	100 Mio	Dr.	Fl.	Gr.	Pl.
Wochen	20	37	518	20	60	Partoffeln	A	—	7
Korn	14	—	—	14	40	Heu	100	Mio	7
Gerste	—	—	—	—	—	Etrich	(100k)	4	17
Hefe	15	60	—	16	40	Dutter	1	Mil-	2
Erbsen	25	—	—	27	—	Dutter	in	Einheitsmaß	2
						2	Dr.	60	Pl.
						2	Dr.	60	Pl.

Beck 8:8 Stkld, 4 Stkld 14—28 Wr.

Warnungs-Plakate

für  **Obstpächter** 

sind zu haben in der

Buchdruckerei von Friedrich May.

Sommerferien-Aufenthalt für Knaben

im Ostseebad Ahlbeck

bieten die Familien der unterzeichneten Dresdener Lehrer.

Vorzügliche Empfehlungen.

Prospecte bei den Herren **H. Rubel, Dresden-Striesen,**
Schlüterstr. 46, II, und **G. Rubel, Dresden-Neugrunn,**
Schaufußstr. 14, I, oder 12. Bürgerschule, Fiedlerplatz.

Bad Oppelsdorf

Station Wald-Oppelsdorf. Herr. Herr. Schreiber. u. Städt. 1. Mai - 1. Okt. Städt. Badeanst. Prospekt & d. Gemeinde-Badverwaltung.

Zu Silberhochzeiten

fertigt **Festtafeln mit Gedicht**
E. Kleinstück, Pulsnitz.
Beim Schützenhaus 253.

Indisches Dengdang-Oel
1000fach erprobt geg. Rheuma, Migräne, Gicht, Hexenschuß u. Gelenkschmerz. Pr. 2 M. E. Fr. Paul, Dresden-A., Mathildensstraße 60.

Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Als ich noch nicht die Hälfte Ihrer **Ruder's Patent-Medizinal-Seife** aufgebraucht hatte, war der Ausschlag mit d. Jucken vollständig beseitigt. S. S. Poliz.-Serg., in D. a. St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig. Stärke Form). Dazugehörige **Ruder's Creme** 75 Pf. u. 2 M., ferner **Ruder's Seife (mild)** 50 Pf. und 1.50 M. bei **H. Thessel** in Bischofswerda.

Millionen

waschen sich nur mit der **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radoboul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd**, denn es ist die beste Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten und Hautausschläge**, wie **Witesser, Finnen, Flechten, Bläschen, Rote des Gesichts** u. a. St. 50 Pf. in Bischofswerda bei **Paul Schochert**, sowie in der **Stadt-Apotheke, Grobharthau: Ferdin. Dittel.**

Echte Kieler Bücklinge

empfang und empfiehlt
F. A. Fischer.

Selbständ. Schneider

die gut eingearbeitet sind auf Herr enjoppen, Jacketts Paletots u. **Andenlohnende**, bei guter Arbeit dauernde Beschäftigung und erbittet Offerten
Heinrich Esdors,
Dresden, Waisenhausstraße 12.

1000 MK
für Preis (500, 300, 200 MK)
für neue praktische gewinnbringende Erfindungen
Preisbedingungen gratis franko
J. Bolla Co. Berlin SW 48

Kluge Frauen,

welche ihren Kindern eine reine Haut und schönen, zarten, schneeweißen Teint verschaffen wollen, waschen dieselben nur mit:
Buttermilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radoboul.
à St. 30 Pf. bei **Paul Schochert** und **H. Thessel.**

Georgenbad, Nieder-Neukirch.

Wittwoch, den 3. August, von nachm. 3 Uhr an:
Groß. Gartenkonzert

verbunden mit **Plinsen-Schmaus,**
Eintritt 20 Pfennig.
wozu ergebenst einladen **Hr. Schulte und Frau.**

Allein-Vertretung

für **Bischofswerda** und Umgebung zu vergeben.
Der Artikel findet seinen Absatz in Drogengeschäften, Colonialwarenhandlungen, Viktualienhandlungen usw. Für solvente, organisationstüchtige Herren oder Firmen, deren Tätigkeit durch eine große Reklame und Propaganda unterstützt wird, eine selten gute Akquisition. Keine Lizenzgebühr. Offerten mit klarer Darlegung der Verhältnisse unter **D. W. 846** an **Rudolf Rosse, Dresden, erb.**

Guts-Verkauf.

Das Bauergut, Brandkataster Nr. 22 in **Deidersdorf, 37 Ader, 62 Quadratrußen groß** und mit 407.64 Steuereinheiten belegt, ist erbschaftshalber mit sämtlichem lebenden und totem Inventar und anstehender Ernte **sofort zu verkaufen.**
Auskunft erteilen die Witwe und die Ortsgewichte.

Kartoffeln

verkauft **Moritz Zöll,**
Albertstraße.

Acetylen-Apparat

billig zu verkaufen in **Laubgaut, Neubauerstr. 19.**
1 geb. großer, eiserner Wasch-Kessel
ist zu verkaufen.
Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Reichardt-Chokolade

-Kakao
- das Beste der größten Fabrik Deutschlands -
in allen Preislagen, immer frisch, empfiehlt
Frau Jonas,
Bautzner Straße 24.

Liedertafel.

Dienstag
Übungs-Stunde.
Hierdurch warne ich, meinem **Manne, dem Bahnarbeiter Ernst Herberg** etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Lina Herberg.

weißseidener Gürtel

verloren worden.
Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Bl.

Dienstmädchen

nicht unter 16 Jahren sucht per **1. September**
Hedwig Eckardt,
Bahnhofstr. 7.

Hausmädchen

für sofort oder **15. August** gesucht.
Alter **14-18 Jahre.**
Bismarckstr. 20, I, I.

Lauf-Bursche

sofort gesucht.
Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Schmiede-Gesellen

sucht **H. H. H.**
Bautzen, Gochwitzstraße 15.

Schmiede-Gesellen

sucht für dauernde Beschäftigung
David Bauer, Schmiedemeister,
Bismarckstr. 20 bei Neustadt.
Erlaubt **Vertrauen.**

LOGIS

zu vermieten
Schönbrunn 2. G. Nr. 5.

Sächsischer Militär-Lebensversicherungs-Berein zu Dresden.

Protector: Seine Majestät der König.
Gegründet 1875 a. S.
Lebensversicherung. ■ ■ Aussteuerversicherung.
Begräbnisgeldversicherung.
Niedrigste Prämien! Günstigste Bedingungen! Steigende Dividende!
Auskunft und Prospekt verlange man von den **Obmännern** oder mittels Postkarte von der **Direktion in Dresden-A., Schulgasse 7.**

Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.